

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Post; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 242

Mittwoch, am 16. Oktober 1935

101. Jahrgang

Derstliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Ein Gang durch die herbstliche Natur war in den vergangenen Tagen von ganz besonderem Genuß. Die Sonne schien noch so warm und die Luft war so mild, daß man bis in die späteren Nachmittagsstunden keine Ueberkleidung brauchte. Golden hingen die Blätter an den Bäumen und besonders schön, wenn durch dieses goldgelbe Laub die roten Vogelbeeren leuchteten. Noch standen an geschützten Stellen auch die Herbstblumen noch in Blüte, vielfach sind sie freilich auch den kalten Nächten zum Opfer gefallen. Aber lassen wir uns durch diese schöne Tage nicht täuschen. Nur zu bald werden die rauhen Herbsttage kommen, wo der Sturm die letzten Blätter von den Bäumen jagt, der Regen an die Fenster peitscht. Und über allem steht doch die Erkenntnis, daß diesem Vergehen auch ein neues Werden folgt.

Seifersdorf. Die Kameradkameradschaft Seifersdorf und Umgebung hielt am Montagabend im Gasthof „Kamerad“ einen Appell ab, welcher einen zahlreichen Besuch zu verzeichnen hatte. Kameradschaftsführer Elch konnte dabei auch Kreisverbandsführer Heil, Kreisverbandsführer Martin und Kreisverbandsführer Winkler aus Dippoldiswalde begrüßen. Er hielt über seine kurze Tätigkeit die Worte: Nürnberg, Lannenberg und Entedankfest: Nürnberg erleben mit innerer Begeisterung, Lannenberg, ein stilles Heldentum, Entedankfest, an dem ein ganzes Volk sich findet in der Gewißheit, wieder ein Jahr lang die Ernährung sichergestellt zu haben. Der Kameradschaftsführer sprach weiter von Bückeburg und betonte, daß die Kameraden als alle Soldaten immer bereit seien, die deutschen Fluren zu verteidigen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte man des heimgegangenen Kameraden Kurt Kadner, Tharandt, welcher durch Unglücksfall am 17. September aus dem Leben schied, durch Erben von den Pflichten. Der Heimgegangene gehörte 13 Jahre der Kameradschaft an und war Kriegsteilnehmer. Der Verein erwiderte ihm durch Worte am Grabe und Ehrenfeuer die letzte Ehre. Kameradschaftsführer Elch gab wichtige Punkte aus den letzten Rundschreiben bekannt und berichtete über die Kreisversammlung der Propagandawarte. Zum stilleschlüssigen Winterhilfswerk wird wie bisher ein monatlicher Beitrag abgeführt. Da die alten Jubiläumshabzeichen, welche noch die einzelnen Länder oder Landesverbände verliehen haben, nicht mehr getragen werden dürfen und neue ausgegeben werden, sollen ein goldenes und 3 silberne Verdienstabzeichen vom Bund angefordert werden. Die Kosten trägt die Kasse, auch bei kommenden Anforderungen. Kreisverbandsführer Heil sprach über die „Wohlfahrtsvereine“, über die neuen Jubiläumshabzeichen im allgemeinen und übertrug unter Worten der Anerkennung Kameradschaftsführer Elch das silberne Abzeichen, das für besondere Verdienste verliehen, auf der Koffhändlerbinde am rechten Unterarm zu tragen ist, mit den besten Wünschen. Anschließend überreichte der stellv. Kameradschaftsführer Grunke dem Kameradschaftsführer das Bild eines Frontsoldaten unter Glas und Rahmen mit Widmung unter herzlichen Worten der Anerkennung für die Verdienste, die er sich um die Kameradschaft Seifersdorf u. U. erworben hat. Am 1. 2. 1922 zum Vereinsführer gewählt, hat Pfarrer Elch die Kameradschaft zu vorbildlicher Höhe geführt und sich voll und ganz in den Dienst der Kameradschaft gestellt. Er ist nicht nur Kameradschaftsführer, sondern ist jedem ein lieber, vertäutiger Kamerad geworden. In seinen Dankesworten führte Kamerad Elch an, daß er seit 1903 dem Kameradschaftswesen angehört, im Weltkrieg als Divisionspater seine Pflicht getan hat und dadurch die Kameradschaft voll zu würdigen versteht. Er hat, das ihm geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu beweisen, nicht nur äußerlich, sondern voll innerer Ueberzeugung. Zur Schließung sprach noch Kamerad Kumbach und der anwesende Kreisverbandsführer Martin gab noch wertvolle Anregungen. In ca. 14 Tagen wird das Schließen beginnen können, nachdem der Stand von der zuständigen Behörde abgenommen worden ist.

Höckendorf. Der Musikverein „Saitenklang“ gab am vergangenen Sonntagabend im Gasthof in Bröden bei Glashütte eine Gastrolle. Unter der Leitung des Kantors Willy Förster, Höckendorf, war dem Verein ein voller Erfolg beschieden; die zahlreichen Anwesenden waren von den Darbietungen der 19 Mann starken Kapelle, bestehend aus Zither-, Mandolinen- und Orgelspielern u. m., begeistert. Man erkennt hieraus, daß gerade auf dem Lande der wahren Volksmusik, die der Musikverein „Saitenklang“ Höckendorf pflegt, großes Interesse entgegengebracht wird.

Höckendorf. Aufgeboden wurden der Stellmacher Albin Helmut Henker aus Vorlas; der Händler Bruno Alfred Berger mit dem Hausmädchen Hilba Marika Rothke, beide aus Höckendorf; der Stuhlauer Mag Martin Pfeifer aus Höckendorf mit der Hausangestellten Frida Margarethe Walther, ebenfalls aus Höckendorf.

Glashütte. Die Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Ortsverwaltung Glashütte der DAF lud am Montagabend zu einer Erntedankfeier der Winter-Schulungsarbeit im großen Saal der Urmacherschule ein, an der auch Behörden- und Parteivertreter teilnahmen. Der Ortsbürgermeister Rudolf Egg gab zu Anfang Arbeitsplan und Einzelheiten bekannt. Kreisverbandsführer Kumpf, Dresden, sprach über die Berufserziehung im allgemeinen, über die Leistungsgemeinschaft, wie sie sich in der Arbeitsschule herausbilden soll, und über die gewaltigen Aufgaben des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF. Die vorgeschlagenen Lehrgänge können hier durchgeführt werden, da die Teilnehmerzahl groß genug ist.

Glashütte. Am Dienstag fand die Beerdigung des dieser Tage freiwillig aus dem Leben geschiedenen früheren Gastwirts der „Kriechhallen“, Mag Menck, statt. Ihm war schon vor reichlich Jahresfrist die Befähigung zum Betreiben eines Gastwirts

Volk und Wehrmacht

Jubiläum und Wiedereröffnung der Kriegsakademie

Mit der Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit ist auch die Kriegsakademie, die Dienstag vor 125 Jahren von General von Scharnhorst begründet worden ist und in der so viele spätere deutsche Feldherren ihre militärische und geistige Schulung erhalten hatten, die dann aber nach dem Verfall der Diktatur geschlossen werden mußte, wieder neu entstanden.

Diese höchste militärische Ausbildungsanstalt hat ihr neues Heim gefunden in einem einfachen, prunklosen Gebäude einer früheren Kaserne im Berliner Nordwesten, die einstmalig das 1. Gardefeldartillerieregiment beherbergte. Den einzigen äußeren Schmuck des Hauses bilden die am Hauptportal angebrachten Symbole der verschiedenen Waffengattungen.

Der große Festsaal, in dem am Dienstagvormittag die Feier des 125jährigen Bestehens begangen wurde, ist ebenfalls militärisch einfach ausgestattet. Fünf lebensgroße Bilder an den Wänden des Saales zeigen die markantesten Männer der preußisch-deutschen Militärgeschichte von den Befreiungskriegen bis zur Gegenwart: General von Scharnhorst, den Schöpfer der Kriegsakademie, dem die preußische Armee ihre glorreiche Wiedererziehung verdankte, den Generalfeldmarschall von Moltke, Sieger von Königgrätz und Sedan, Graf von Schlieffen, den Meister der Kriegskunst, Generalfeldmarschall von Hindenburg, den großen Heerführer des Weltkrieges, und schließlich den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der dem deutschen Volk die Freiheit, die nationale Einigung, die Selbstachtung und den sozialen Frieden gab.

Vor dem Gebäude der Kriegsakademie hatte sich in Erwartung der Feier eine große Menschenmenge angesammelt, die den Führer bei seiner Ansahrt mit heilkräften begrüßte. Das Wachregiment Berlin war in Paradeaufstellung angetreten. Im Festsaal hatten sich die Vertreter der Reichsregierung und anderer Behörden, die Generalität des alten und des neuen Heeres, ehemalige Kommandeure, Lehrer und

Schüler der Kriegsakademie versammelt. In der ersten Reihe nahmen neben dem Führer der Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht, Reichsriegsminister Generaloberst von Blomberg, Platz, ferner der Kommandeur der Kriegsakademie, General der Infanterie Liebmann, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, der Chef des Generalstabes, General der Artillerie Beck, Reichsminister Dr. Goebbels, der „Marschall Vorwärts“ des Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Mackensen, der ehemalige Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, usw. Als Vertreter der alten Armee sah man u. a. den Sieger von Brzezing und einzigen noch lebenden Direktor der alten Kriegsakademie, General der Infanterie Litzmann, und viele andere aus dem Weltkrieg bekannte hohe Offiziere.

Um 10 Uhr ertönte von der Straße her der Präsentiermarsch, und wenige Minuten später betrat der Führer und Reichskanzler, geleitet von dem Reichsriegsminister und dem Kommandeur der Kriegsakademie, den Festsaal. Die Versammlung der hohen Militärs und der Ehrengäste begrüßte ehrfurchtsvoll den Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht. Der Festakt nahm seinen Beginn.

Der Kommandeur der Kriegsakademie, General der Infanterie Liebmann, dankte dem Führer, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, für sein Erscheinen an diesem Ehrentage der Akademie, ebenso den anwesenden Reichsministern und den übrigen Gästen. Er dankte weiter dem Führer für die Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit und erklärte, sich an den Führer wendend:

Wir wissen und sind im tiefsten durchdrungen davon, daß wir diese Freiheit allein Ihrem heißen Willen und Ihrer unerbittlichen Führung verdanken und — wie das deutsche Volk — so werden auch wir mit der gesamten deutschen Wehrmacht Ihnen, mein Führer, dies durch unwandelbare Treue und Hingabe danken.

Weiter gedachte General Liebmann all der Männer,

unterfagt worden, da eine unglückliche Veranlassung zweifeln dem sonst streng realen Manne sein Tun bestimmte. Am Sonntagnachmittag hat er sich, um einem traurigen Schicksal zu entgehen, in seiner Wohnung mit Gas vergiftet.

Frauenstein. Nach bald zweijähriger mühsamer Arbeit ist im Amtsgerichtsbezirk die Erbhöfrolle nunmehr als angelegt gemeldet worden. Nach Entscheidung der Einsprüche und Erledigung anderer Hindernisse sind nunmehr insgesamt 467 Erbhöfe in die Erbhöfrolle eingetragen worden.

Dresden. Am Dienstag gegen 18 Uhr fuhr auf der Staatsstraße von Wilsdruff nach Tharandt ein mit drei Personen besetzter Leisniger Kraftwagen am Uebergang bei Grumbach in den Personenzug 4943 der Schmalpurlinie Freital—Roffen. Der Führer des Kraftwagens will die Warnsignale des Zuges überhört haben. Von den Insassen wurde der zwanzigjährige Christian Otto Witte aus Leisnig schwer verletzt und mußte ins Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt werden. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. Der Zug konnte mit elf Minuten Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

Dresden. Auf Grund der Reichsgesetze über die Einziehung kommunikativen Vermögens vom 26. Mai 1933 und über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 werden zugunsten des Landes Sachsen eingezogen: das auf den Namen des Vereins der Naturfreunde in Ebersdorf eingetragene Grundstück Bl. 105 des Grundbuchs für Niederottensbain; die auf den Namen der Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Sport- und Kulturvereine von Dresden-Eiß e. V. in Dresden eingetragenen Grundstücke Bl. 286, 287, 288 und 289 des Grundbuchs für Neudorf und das auf den Namen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Gau Sachsen e. V. in Dresden eingetragene Grundstück Bl. 183 des Grundbuchs für Schellerhau. Auch die übrigen Sachen und Rechte der beiden erstgenannten Vereine werden zugunsten des Landes Sachsen eingezogen.

Freiberg. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts fand die Hauptverhandlung gegen den am 21. September 1933 geborenen Hermann Oswald N. aus Schmiedeberg statt, der wegen Sittlichkeitsvergehen vorbestraft ist und sich wegen des gleichn Vergehens zu verantworten hatte. N. hat im Juni und Juli dieses Jahres in Niederpöbel und Schmiedeberg an einem Mädchen und einem Knaben unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust

und zur Tragung der Kosten. Die erlittene Unterhaltungshaft wurde angerechnet.

Teile der Nachrichtenabteilung sind am Dienstag von Dresden nach Meißen verlegt worden. Damit ist Meißen wieder Garnisonstadt geworden. Zum Empfang der Truppen, die in der 2. Nachmittagsstunde über Siebeneichen im Landmarsch eintrafen, hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. In der Siebeneicher Straße wurden die Feldgrauen von WM-Rädeln begrüßt und mit Blumen geschmückt. Der Kommandeur der Truppe, Oberstleutnant Oberhäuser, begab sich zunächst in Begleitung des Bürgermeisters Friedrich zum Gefallenenehrenmal am Stadtpark, wo er einen Kranz niederlegte. Nach dem Einmarsch der Truppe fand auf dem Marktplatz ein Paradezug statt. Im Kasernenhof begrüßte Bürgermeister Friedrich die neue Garnison im Namen der Stadt Meißen und ihrer Einwohnerschaft. Oberstleutnant Oberhäuser dankte für den herzlichen Empfang in Meißen und meldete sodann dem Wehrbezirkskommandeur, Oberst Kunze, die Uebernahme der Geschäfte als Standortältester. Der Tag klang mit einem Kameradschaftsabend im Hamburger Hof aus.

Annaberg. Der Frohnauer Hammer, ein Kulturdenkmal des Obererzgebirges, dessen 500jähriges Jubiläum im kommenden Jahr gefeiert wird, wurde auch in diesem Jahre wieder von zahlreichen Fremden aufgesucht und besichtigt. Die Zahl derer, die im Sommer d. J., also von April bis zum September, in dem alten Hammerwerk weilten, beträgt über 32 000. In dieser Besucherzahl sind 3000 Rbf.-Fahrer eingeschlossen. Im Vorjahre waren es in der gleichen Zeit 24 000 Besucher.

Crimmitschau. Während der Rückfahrt von der Tagung der geblinderen Kriegsbekämpften in Dresden am Sonntag führte der frühere Weber Arthur Wagner aus Crimmitschau in der Nähe von Freiberg aus dem fahrenden Zug und wurde sofort getötet. Wagner hatte sich in den letzten Jahren sehr für die Belange der Kriegsbekämpften eingesetzt und arbeitete auch einige Jahre im Kriegsfürsorgeauschuß in der Stadtverwaltung mit.

Penig. Aus bisher ungeklärter Ursache löste sich im Betriebe einer hiesigen Firma das Schneidmesser an einer Maschine. Dem Jungarbeiter Gebhardt aus Lauscha wurde die rechte Hand völlig abgetrennt. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Donnerstag:

Schwache bis mäßige westliche Winde. Frühnebel. Vorwiegend wolzig, trocken und mild.

Abessinischer Gegenangriff?

Alle Vorbereitungen bereits getroffen

In Addis Abeba liegen keine neuen Meldungen von den Fronten vor. Die allgemeine Mobilmachung ist beendet. Große Truppenabteilungen haben die vorgeschriebenen Stellungen bezogen oder werden in die bereits bestehenden Frontformationen eingegliedert. Sämtliche Vorbereitungen für einen abessinischen Gegenangriff bzw. eine Offensive sind getroffen. Der abessinische Angriff wird wahrscheinlich zu Beginn der nächsten Woche erfolgen.

Der Uebertritt des Ras Gugla zu den Italienern wird hier bestätigt. Nach abessinischen Meldungen verließ Ras Gugla seine Stellung nachts, nur begleitet von seiner Leibgarde in Stärke von etwa 200 Mann. Der Rasale-Abchnitt wurde sofort von Ras Senoum übernommen. Die Erbitterung unter den Rasale-Truppen über den Abfall Guglas wird als groß geschildert. Ras Gugla sei eine militärisch unbedeutende Persönlichkeit. Sein Nachfolger sei noch nicht ernannt.

In der Umgebung von Addis Abeba sind etwa 50 000 Mann in Zeltlagern als zweite Reserve untergebracht worden. Der Kriegsminister wird in dieser Woche an die Front abreisen.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ bringt einen sehr eingehenden und anschaulichen Bericht über die abessinischen Vorbereitungen an der Ogaden-Front. Danach hat Ras Desta im Flußtal des Wabi Schebeli eine Armee von 100 000 Mann gesammelt, die sich jetzt auf dem Vormarsch in Richtung Gerlogubi befindet. Dort will sich Ras Desta mit 60 000 Mann Irregulären vereinigen, die unter Führung eines Burenobersten namens Serwiant stehen. Oberst Serwiant besitzt, wie der Berichterstatter weiter ausführt, eine Farm an der Grenze von Italienisch-Somaliland und habe dort ständig Reibereien mit den Italienern gehabt, die ihn schließlich dazu veranlaßten, sich aktiv auf die Seite der Abessinier zu stellen.

Ras Desta beabsichtigt, nach der Vereinigung mit Oberst Serwiant einen Flankenstoß gegen den Westflügel der italienischen Südarmerie zu unternehmen, um die Italiener dadurch in die Ogaden-Wüste abzusdrängen.

Der Berichterstatter meldet dann weiter, der italienische Vormarsch bei Lal-Lal habe sich bisher äußerst langsam in heftigen Kleinkämpfen mit den Abessiniern vorgeschoben. Die Vorhut werde durch 250 Tanks gebildet. Die Italiener hätten besonders an dieser Front sehr heftige Bombenangriffe ausgeübt. Die abessinische Hauptmacht stehe noch in dem Raum zwischen Djidjiga und Saja Banat südlich von Harrar. Die Gesamtstärke dieser Armee betrage 200 000 Mann unter dem Befehl des Ras Rasibu.

In die sich widersprechenden Meldungen der letzten Tage von den Kämpfen im Süden kommt jetzt insofern Klarheit, als es sich bei der in Richtung auf Djidjiga vorgehend gemeldeten italienischen Kolonne um eine Abteilung der Armee Graziani handelt, die längs der Grenze von Britisch-Somaliland weit vorgestoßen ist. Die Hauptmacht der Italiener steht noch in der Linie Lal-Lal—Gerlogubi einem starken Widerstand der Abessinier gegenüber. Die Abessinier haben ihre Front in Ogaden in den letzten Tagen verstärkt, so daß hier mit größeren Feindbelästigungen zu rechnen ist. Durch dieses Vorziehen abessinischer Kräfte wird auch der italienische Vorstoß an der Grenze von Britisch-Somaliland in der Flanke bedroht, während der Vormarsch des Ras Desta den linken Flügel der Italiener gefährdet.

Im Rücken der Italiener?

Wie der Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Djibuti meldet, sollen abessinische Truppen nördlich von Französisch-Somaliland in Eritrea eingedrungen sein. Dadurch sei ein großer italienischer Truppenteil, der südlich von dem Berg Moussa in abessinisches Gebiet vorgestoßen war, abgeschnitten worden. Mehrere tausend italienische Soldaten befänden sich in der Wüste ohne Verbindung mit den Nachschubstellen.

Italienischer Heeresbericht

Das italienische Propagandaministerium gibt folgenden Heeresbericht bekannt: Am gestrigen 14. Oktober hat General de Bono Abua besucht und im Namen des Königs von dieser Region Besitz ergriffen. Er nahm sodann die Parade der Division Gavianna und eingeborener Truppenteile ab, wobei er eine Ansprache an die Führer und an die Geistlichen sowie an die Eingeborenen, die in einer Stärke von etwa 4000 anwesend waren, hielt. Gleichfalls hat die Fliegererkundungsflüge in der Gegend südlich von Matale



Weltbild (Wt).

Abwehr italienischer Bombenangriffe. In Addis Abeba werden in freisunden Löchern am Stadtgürtel Flugzeugabwehrgeschütze und Maschinengewehre zur Abwehr italienischer Luftangriffe aufgestellt.

die in schwerer, kritischer Zeit dafür gesorgt haben, daß die Kette, die Vergangenes mit Zukünftigem verbinden mußte, niemals gebrochen sei, der Männer, die durchdrungen waren von dem Willen, das geistige Erbgut des Generalstabes und der Kriegsakademie zu erhalten und bis zur Stunde des Andrucks deutscher Wehrfreiheit und dem Auferstehungstage eines größeren Heeres zu bewahren. Mit besonderer Freude und Genugtuung begrüße er die Gelegenheit, auch dem ehemaligen Chef der Heeresleitung Generaloberst von Seckt gegenüber diese Dankeschuld bekennen zu können. Eine hohe Ehre und Freude sei es, in der Person des Generalfeldmarschalls von Mackensen den ältesten Repräsentanten der alten Armee zu begrüßen und mit ihm eine große Zahl ehemaliger Kommandeure und Lehrer der alten Kriegsakademie.

Der Chef des Generalstabes, General der Artillerie v. d. b., beglückwünschte die Kriegsakademie zu ihrem Jubeltage. Er gab einen Ueberblick über Entstehung und Entwicklung der Kriegsakademie. Militärisches Führertum und eine hochwertige Truppe seien die Faktoren gewesen, welche die gewaltige kriegerische Ueberlegenheit der alten Armee ausgemacht hätten. Er hob insbesondere die Verdienste des Generalobersten von Seckt um den Neuaufbau der Wehrmacht unter den Fesseln des Versailler Diktates hervor und betonte die Wichtigkeit der Erziehung und geistigen Schulung der Offiziere.

Mächten, so schloß der Chef des Generalstabes, die Offiziere, die durch die Kriegsakademie gehen, immer der stolzen Tradition dieser Anstalt, aber auch der Verpflichtungen bewußt sein, die sie dem Erneuerer und Wehrer der deutschen Wehrmacht, der die Fesseln von Versailles endgültig von ihr genommen hat, und dem neuen Staat schuldig sind. Dieser verbürgt uns in einem in sich geschlossenen Volke festere Grundlagen als früher. Darauf nahm der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht,

Generaloberst von Blomberg

das Wort. Er verwies auf das leuchtende soldatische Vorbild des Gründers der Kriegsakademie, des Generals von Scharnhorst, des Vorläufers der allgemeinen Wehrpflicht, dessen Testament erst heute, nach 125 Jahren, von dem Führer ganz verwirklicht wurde. Scharnhorst habe im Zeitalter des Absolutismus gelebt: „Man muß der Nation das Gefühl der Selbstständigkeit einflößen. Man muß ihr Gelegenheit geben, daß sie sich ihrer selbst annimmt. Nur erst dann wird sie sich selbst achten und von andern Achtung zu erzwingen wissen.“ In einer Denkschrift habe Scharnhorst gemahnt: „Man darf die einzelnen Gegenstände nicht ohne das Ganze betrachten.“ Den Lehrern und Schülern der Kriegsakademie wie dem Generalstab als Ganzem sollte diese Wahrheit Richtschnur des Denkens und Handelns sein. Der Reichskriegsminister fuhr u. a. fort: Man darf über dem Mittel nicht den Zweck, über dem Generalstab nicht die Truppe vergessen. Aus der Truppe erhält der Generalstab die Kraft. Der Truppe hat er zu dienen in selbstloser Arbeit. Man darf aber den einzelnen Gegenstand, das Heer, nicht ohne das Ganze, die Wehrmacht, betrachten.

Alle Teile der Wehrmacht müssen aufeinander abgestimmt sein, um eine harmonische Gesamtleistung zu ergeben. Aus der Dreieinheit von Heer, Marine und Luftwaffe ist die Dreieinigkeit der neuen Wehrmacht geschaffen worden. Das ist wechselseitiges Kennntnis, gegenseitiges Verständnis und Zurückstellen von Sonderinteressen der einzelnen Wehrmachtsteile voraus.

Die Lasten der einheitlichen Wehrmacht weitet das Blickfeld und stellt der Führung neue Aufgaben. Diese müssen im Frieden vorbereitet und erprobt sein, um im Kriege erfolgreich gelöst zu werden. Die Wehrmachtsschule, zusammengesetzt aus Führerlehren der drei Wehr-

machtsteile, beauftragt mit dem Studium der großen Fragen der Gesamtkriegsführung, ist die Frucht dieser Erkenntnis. Ihre Geburtsstunde fällt mit dem 125. Jahrestag der Kriegsakademie zusammen. Mit ihr und den entsprechenden Einrichtungen der Luftwaffe und der Kriegsmarine sollen sie alle künftig der Führerausbildung dienen. Die Wehrmacht ist nur ein Teil, das Größere ist die Nation. Der Offizier muß wissen, wo die Kraftquellen der Nation liegen. Das hat nichts mit politischer Betätigung zu tun, wohl aber fordert der Blickpunkt aufs Ganze die Pflicht zu politischem Denken, zur Aufgeschlossenheit für die neue Grundlage unserer Lebensordnung, zum freudigen Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung.

Wir müssen alle Bahndreher der Einheit und Geschlossenheit von Volk und Staat sein. Dann erst hat die Wehrmacht die feste Grundlage, die sie braucht, dann erst wird die neue Wehrmacht das sein, was Scharnhorst aus ihr machen wollte: „Die Vereinigung aller moralischen und physischen Kräfte aller Staatsbürger.“ Der große politische Führer und die zusammengeballte Kraft der Nation, der ausgezeichnete Feldherr und die festgefügte Wehrmacht und in ihr ein Heer mit einem Generalstab und einer Truppe, die an kriegerischer Tüchtigkeit und soldatischer Haltung mit der alten Armee wetteifern können: Das ist das Ganze, und das sind die einzelnen Gegenstände! Das ist der große Rahmen, in den sich die Arbeit der Kriegsakademie einfügen muß.

Den Geist der Armee zu erheben und zu beleben, die Armee und Nation inniger zu vereinen und ihr die Richtung zu ihrer wesentlichen und großen Bestimmung zu geben, dies ist das System, welches bei den neuen Einrichtungen zugrunde liegt! Wir aber, so schloß der Reichskriegsminister, die wir an einer Aufgabe arbeiten dürfen, wie sie schöner und ehrenvoller nie zuvor deutschen Soldaten gestellt war, wollen diese Feiertage mit dem Gedächtnis unerlöschlicher Treue und Hingabe zu dem Manne bekräftigen, der die Lebensziele Scharnhorsts verwirklicht. Unser Führer, Reichkanzler und Oberster Befehlshaber, der Schöpfer des Dritten Reiches, der geeinten Nation und der neuen Wehrmacht, Adolf Hitler, Sieg-Heil! Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der Feiertage.

Der Führer besichtigte eingehend das Gebäude und die Einrichtungen der Kriegsakademie. Am Vormittag hatte der Kommandeur der Kriegsakademie, General der Infanterie Liebmann, am Grabe des Generals von Scharnhorst einen Kranz niedergelegt, dessen Schließe folgende Inschrift trug:

„Dem Wegbereiter für Deutschlands Freiheit und Größe. Die deutsche Wehrmacht. Zur 125. Wiederkehr des Gründungstages der Kriegsakademie. 15. 10. 35.“

ausgeführt und dabei Bewaffnete, die gegen Norden marschierten, zerstreut und ein Zeltlager mit etwa 300 Zelten an den nördlichen Abhängen des Amba Masi sowie ein Munitionsdepot in Bel Marian bombardiert. Letzteres ist in die Luft gegangen. In der westlichen Tiefebene unterwerfen sich weiter zahlreiche Eingeborene.

Nach einem Juntspruch des Kriegsberichterstatters des DFB ist der Nachschub für die Nordfront infolge des Fehlens von Straßen sehr erschwert. In der vorigen Woche wurden innerhalb von vier Tagen 50 Kilometer Straßen gebaut, doch war dadurch der Anschluß an die Front noch nicht erreicht. Am Sonnabendabend war die Spitze der Straßenbaukolonnen bis 12 Kilometer vor Adua vorgerückt. Es sind noch gewaltige Höhenunterschiede zu überwinden, weshalb auch ein gewisser Stillstand der militärischen Operationen an der Nordfront eingetreten ist.

Das Einrücken der Italiener in der heiligen Stadt Aksum verzögerte sich, da die Stadt der religiösen Gefühle der Bevölkerung wegen geschont werden sollte. Inzwischen haben der Erzbischof und das Stadtoberhaupt von Aksum in Adua den Unterwerfungssatz vollzogen.

Wie „Daily Telegraph“ berichtet, befinden sich gegenwärtig in den ostafrikanischen Gewässern folgende italienische Kriegsschiffe: 2 Kreuzer, 1 Flugzeugmuttertschiff, 4 Zerstörer, 8 U-Boote und 4 Kanonenboote. Unter den Hilfsfahrzeugen befinden sich 2 U-Boot-Muttertschiffe, 4 Landdampfer, 2 Lazaretttschiffe und ein Kabelschiff. In Massaua ist jetzt ein Schwimmdock verankert.

Nege Fliegeraktivität

Nach Meldungen von der Nordfront setzte auf sämtlichen Abschnitten eine erhöhte Fliegeraktivität ein; ein Beobachtungsflugzeug soll bis zur Eisenbahnlinie Addis Abeba—Djibuti vorgezogen sein, ohne Bomben zu werfen.

Südlich von Matale sind zwei italienische Flugzeuge gesichtet worden; sie sollen über Amba Maje — fast zweihundert Kilometer tief in abessinisches Gebiet — Bomben abgeworfen haben. Schaden soll nicht angerichtet worden sein.

In der unmittelbaren Umgebung von Matale ist ebenfalls italienische Fliegeraktivität beobachtet worden. Dort warf ein italienisches Flugzeug zwei Bomben auf eine Abteilung Abessinier ab; auch hier sollen die Bomben weder Todesopfer gefordert noch Sachschäden verursacht haben.

Wie in Rom erklärt wird, sei von der Somali-Front die Nachricht eingetroffen, daß Casmagia Afuros dem Regus mitgeteilt habe, daß er den italienischen Bombardierungen nicht länger standhalten könne und die bis jetzt behauptete Zone räumen müsse. Südlich von Adua sei Ras Kassa mit beträchtlichen abessinischen Truppen von den Italienern eingekreist. Weiter glaube man italienischerseits an einen Aufruhr in der Provinz Soqalam.

Die Spannung in Ägypten

Der ägyptische Ministerrat setzte einen Ausschuss ein, der die Aufgabe hat, die Frage der Gasmasken-Beschaffung schleunigst zu bearbeiten, um der Regierung die Möglichkeit zu geben, die notwendige Anzahl von Gasmasken zu kaufen. Der Präsident des ägyptischen Ausschusses zur Hilfeleistung für Abessinien, Prinz Ismail Daud, der sich Abessinien freiwillig zur Verfügung gestellt hat, reiste von Port Said nach Djibuti ab. Seine Abfahrt vom Bahnhof in Kairo gestattete sich zu einer großen abessinienfreundlichen Kundgebung. Auch Prinz Omar Lufsun und der koptische Patriarch waren auf dem Bahnhof erschienen. Eine große Menschenmenge brachte fortwährend Hochrufe auf Ägypten, Abessinien und den Prinzen aus. Die Polizeikräfte im Europäerquartier Kairo sind verstärkt worden, nachdem sich ein Zusammenstoß zwischen Ägyptern und vier jungen Italienern ereignet hat, bei dem drei der Italiener verletzt wurden.

Wie weiter gemeldet wird, hat Marschall Badoglio am Montag an Bord des Dampfers „Biancamano“ den Suezkanal in Richtung Eritrea passiert.

Sühnemahnahmen gegen Bergungsdampfer?

„Times“ zufolge wird der irische Freistaat vielleicht eines der ersten Länder sein, die Sühnemahnahmen gegen Italien zur Anwendung bringen müssen. An der irischen Südküste ist eine Anzahl italienischer Bergungsdampfer tätig, die sich bemühen, Kupfer aus den Laderaumen von im Kriege gesunkenen Schiffen zu bergen. Das erfolgreichste dieser Fahrzeuge, die einer Reederei in Genua gehören, ist die „Arpione“, die während der letzten 18 Monate aus zwei Bracks 5000 Tonnen Kupfer herausgeholt hat. Einige der Bracks liegen auf dem Meeresgrund innerhalb der irischen Hoheitsgrenze. Ferner müssen die italienischen Schiffe, wenn sie Kupfer geborgen haben, Häfen des Freistaates anlaufen, weil sie sehr klein sind und aller verfügbarer Raum durch Maschinen ausgefüllt wird. Kupfer ist einer der wichtigsten Stoffe für Kriegsmaterial, und es handelt sich jetzt um die Frage, ob der irische Freistaat das von italienischen Schiffen geborgene Kupfer mit Beschlag belegt und die Bergungsarbeit der italienischen Schiffe in irischen Gewässern verbieten wird. Der irische Freistaat hat keine Kriegsschiffe, sondern nur einen kleinen, langsamläufigen Fischereikreuzer, der mit einem 7,5-Zentimeter-Geschütz ausgerüstet ist.

Sühneverfahren wird nicht unterbrochen.

Die Auffassungen über Sinn und Ziel der Sanktionskonferenz sind geteilt und überdies in stetiger Entwicklung begriffen. Von französischer Seite wurde anfangs erheblich gebremst, allmählich aber haben die Franzosen die Rolle von besonders eifrigen Vorkämpfern rascher und wirksamer Maßnahmen übernommen. Diese Änderung der französischen Haltung beruht darauf, daß die Franzosen im Fall eines ungenügenden Ergebnisses der wirtschaftlichen und geldlichen Sühnemahnahmen ein baldiges Uebergehen Englands zur Blockade befürchten; jedenfalls möchten sie den Engländern diesen Schritt nicht erleichtern. An einen Erfolg diplomatischer Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien glaubt hier im Augenblick niemand.

Zu der amerikanischen Meldung, daß Caval mit Rücksicht auf diese Verhandlungen eine zehntägige Unterbrechung des Sühneverfahrens verlangt habe, wird in Genf in englischen ebenso wie in französischen Kreisen mit aller Bestimmtheit erklärt, daß von einem derartigen französischen Wunsch nichts bekannt sei.

Sächsische Nachrichten

Dresden. „Reichsgartenschau Dresden 1936“. Das Dresdner Verkehrs- und Ausstellungsamt hatte zur Erlangung eines Namens für die im nächsten Jahr stattfindende Reichsgartenschau-Ausstellung einen öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben. Die Sichtung der etwa 7000 Einsendungen ergab aber, daß sich kein Name darunter befindet, der es an Schlagkraft mit der für die vorjährige Ausstellung gewählten Bezeichnung „Der Rote Hahn“ aufnehmen könnte. Deshalb kam der ausgesetzte 1. Preis nicht zur Verteilung. Die Dresdner Gartenschau 1936 wird heißen: „Reichsgartenschau Dresden 1936“.

In Ostritz wurde ein Milchwagen beim Ueberfahren der Eisenbahnstrecke vom Personenzug Götzsch-Zittau erfasst und mitgeschleppt. Während Kutscher und Pferd verschont blieben, geriet der Wagen unter die Räder. Der Zug mußte halten, bis der vollständig zertrümmerte Wagen befreit werden konnte.

Leipzig. Besichtigung der SA-Brigade 35. Gruppenführer Schepmann besichtigte in neun großen Appellen in neun Standortbereichen die SA-Brigade 35 (Leipzig), und zwar in Rochlitz, Wittweida, Döbeln, Döschau und Wurzen, Leipzig, Zwenkau, Borna und Grimma. Mit diesen Besichtigungen nahm Gruppenführer Schepmann Gelegenheit, seine SA-Männer im Ausbildungsdienst zu sehen, um sie zugleich zu begrüßen und zu ihnen zu sprechen.

Leipzig. Truppeneinzug. Nachdem Anfang Oktober die Kraftfahrabteilung Leipzig nach Sondershausen verlegt worden ist, erhielt die Stadt dafür neue Truppenteile. Mit dem 15. Oktober wurden nach Leipzig verlegt: das 1. Btl. Inf.-Regt. 11, die 2. Abt. Art.-Regt. 50 und die Nachrichtenabteilung 14 (bisher in Königsbrunn).

Marienberg. Kletterer abgestürzt. Ausflügler aus Jahnsdorf bei Stollberg kletterten am Nonnenfelsen im Ragensteingebiet im Schwarzwasserfall empor. Dabei stürzte der 20jährige Walter Schönherr ab und zog sich einen schweren Schädelbruch und Beinbrüche zu. Schönherr starb kurze Zeit später.

Schneeberg. Opfer der Arbeit. Der Borarbeiter Arno Unger, der kürzlich im Transformatorhaus des Blaufarbenwerkes mit der elektrischen Leitung in Berührung gekommen war und so schwere Brandwunden erlitten hatte, daß ihm beide Beine abgenommen werden mußten, ist jetzt verstorben.

Japan bleibt neutral

Der italienische Botschafter in Tokio, Auriti, befragte den stellvertretenden japanischen Außenminister Schigemitsu über die Haltung Japans zu den Beschlüssen des Völkerbundes. Schigemitsu erklärte, daß Japan unverändert an seiner Neutralität festhalte. Japan sei über die Beschlüsse des Völkerbundes amtlich nicht unterrichtet worden, insbesondere auch nicht darüber, wie der Völkerbund den Artikel 16 im einzelnen anwenden wolle. Japan behalte sich daher gegenüber den Beschlüssen des Völkerbundes seine volle Handlungsfreiheit vor, zumal für es keinerlei Bindungen gegenüber Genf mehr beständen.

Mussolinis angebliche Vorschläge

London glaubt nicht an ihre Richtigkeit.

London, 16. Oktober.

Berichte aus Paris, wonach Cavallis Erklärungen Mussolinis erhalten habe, in denen sich letzterer zur Erörterung von Friedensbedingungen auf einer neuen Grundlage bereit erklärt habe, werden in London, wie der diplomatische Mitarbeiter von Reuters erzählt, für falsch gehalten. Dem britischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk, der am Montag Cavallis ausfragte, sei hiervon nichts mitgeteilt worden.

Die Unterredung Clerks habe sich lediglich auf die verschiedenen Ausichten der gegenwärtigen Lage erstreckt. Sie seien ein Beweis für die enge Zusammenarbeit, die zur Zeit zwischen Großbritannien und Frankreich bestehe. Es liege keine Anregung Mussolinis vor, eine neue Lösung durch den Völkerbund zu erörtern. Er habe weder Vorschläge gemacht noch habe man Vorschläge von ihm verlangt.

Die Vorschläge, die Mussolini Cavallis angeblich gemacht haben soll, können einer hiesigen Agentur-Nachricht zufolge wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Italien hält seine Truppen in den jetzigen Stellungen. 2. Es wird ein selbständiger Staat unter italienischer Schutzherrschaft in der Provinz Tigre geschaffen. 3. Die Provinzen Harrar und Ogaden werden an Italien abgetreten.

4. Italien stimmt dem britischen Vorschlag zu, wonach der Freihafen von Zeila an Abessinien abgetreten wird, wofür Italien eine Eisenbahnzone zu gewahren ist, die Eritrea und Italienisch-Somaliland verbindet. 5. Der übrige Teil Abessiniens wird einem System internationaler Kontrolle unterstellt, das dem vom Fünfer-Ausschuß im September vorgeschlagenen ähnlich sieht, in dem jedoch Italiens Einfluß vorherrschend sein soll. 6. Italien erklärt sich mit der Regelung der Angelegenheit durch den Völkerbundsrat einverstanden.

Reuters berichtet dazu aus Rom, in „wohlunterrichteten Kreisen verberge man die Ansicht nicht“, daß die Schwierigkeiten für eine friedliche Regelung zur Zeit unüberwindlich scheinen. In keinem Falle, so werde in Rom festgestellt, werde Italien Verhandlungen zustimmen, solange es Gegenstand von Sühnemaßnahmen sei.

„Bewaffneter Friede“

Ramsay MacDonald hielt in Stockton on Tees eine Rede, in der er in bezug auf die Rüstungsfrage ausführte: „Wenn man mich fragt, so bin ich noch immer für den Frieden und glaube nicht, daß man mit Waffen einen Krieg verhindern kann. Aber die Verteidigung und die Bedürfnisse der Verteidigung sind etwas ganz anderes. Im gegenwärtigen Zustand der Welt ist eine Nation, die sich selbst ver-

Die wirtschaftlichen Sanktionen

Ausfuhrperre für Rohstoffe und Produkte.

Der Arbeitsausschuß nahm einen Entschleunigungsentwurf über die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen an, auf den sich die französische und die englische Delegation nach langen Verhandlungen geeinigt hatten.

Dieser Entschleunigungsentwurf hat folgenden Inhalt:

1. Der Arbeitsausschuß beschließt, sofort die Anwendung der Maßnahmen zu prüfen, die sich auf eine Ausfuhrperre für Rohstoffe und Produkte beziehen, die für Italien zur Fortsetzung der Feindseligkeiten wichtig sind, sowie auf die Einstellung des italienischen Exports nach den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes. Er bildet zu diesem Zweck einen Unterausschuß.

2. Der Arbeitsausschuß beschließt gleichzeitig zu prüfen, in welcher Weise der Grundgedanke der gegenseitigen Hilfe gemäß Artikel 16 Absatz 3 der Völkerbundscharta seine Anwendung auf wirtschaftlichem Gebiet finden kann. Er bildet zu diesem Zweck einen zweiten Unterausschuß.

3. Der Arbeitsausschuß fordert die beiden Unterausschüsse auf, ihre Arbeit mit größtmöglicher Beschleunigung durchzuführen.

Die Liste

der für Italien kriegswichtigen Rohstoffe

Genf, 15. Oktober. Der Ausschuss der Sanktionskonferenz für wirtschaftliche Maßnahmen beriet am Dienstag nachmittag eine von der französischen Abordnung ausgearbeitete Liste der für

teidigen kann, in der Lage, ihren gesamten Einfluß für den Frieden einzusetzen.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich MacDonald gegen den Vorwurf, daß ein bestimmtes Kabinett oder eine bestimmte Partei die Rüstungen vernachlässigt habe. Vielmehr hätten alle Regierungen und alle Parteien, die in den letzten Jahren am Ruder gewesen seien, die englischen Rüstungen vermindert. Nun allerdings sei man zu der Schlussfolgerung gelangt, daß England im Vergleich zur übrigen Welt mit der Abrüstung zu weit gegangen sei; daher sei man zu dem Beschluß gekommen, daß die Landesverteidigung verbessert werden müsse.

Der Prozeß gegen die Heimattreuen

Lüttich, 15. Oktober.

Vor der Ersten Kammer des Appellationshofes in Lüttich wurde der Ausbürgerungsprozeß gegen die vier heimattreuen Männer aus Malmedy, Joseph Dehottay und seine Söhne Peter und Heinrich Dehottay sowie Paul Fogius, verhandelt. Die Anklageschrift wirft den Beschuldigten vor, daß sie ihre Pflichten als belgische Staatsbürger schwer verletzt hätten. Sie hätten das Ziel verfolgt, die in Eupen-Malmedy durch den Vertrag geschaffene Ordnung umzustürzen und zu diesem Zweck einen hartnäckigen Feldzug gegen die Unversehrtheit des belgischen Staates geführt. Der Staatsanwalt hat gegen die vier Beschuldigten die Abberufung der belgischen Staatsangehörigkeit auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1934 beantragt.

Ein gewisses Aufsehen erregte im Laufe der Verhandlung die Intervention des Präsidenten des Europäischen Rationalitäten-Kongresses Dr. Wilson, die von dem Verteidiger von Dorebete vorgetragen wurde. Diese Intervention bezieht sich auf den Punkt der Anklage, der Joseph Dehottay vorwirft, daß er im Jahre 1934 an dem Kongreß der europäischen Minderheiten in Bern teilgenommen habe. Wilson erklärt in seiner Intervention, daß er ein außerordentlich großes Interesse habe, in der Angelegenheit zu intervenieren, damit die Leitung und die Tätigkeit dieses Kongresses, die die Delegierten von 40 Millionen Europäern zur Vertretung ihrer moralischen und materiellen Belange umfasse, nicht ihres wirklichen Sinnes entkleidet werde. Der Staatsanwalt erklärte dazu, was auch die Ziele des Minderheitenkongresses seien, er beanstandete lediglich die Beweggründe, aus denen heraus Joseph Dehottay an diesem Kongreß teilgenommen habe.

Der Präsident erteilte sodann den Berichterstattern das Wort. Diese gaben eine nochmalige Darstellung des Prozeßgegenstandes. Im Rahmen dieser Berichterstattung machte es einen besonderen Eindruck, daß Joseph Dehottay in einem Brief ausdrücklich betont, daß die Lösung der Frage Eupen-Malmedy nach seiner Auffassung nur auf friedlichem Wege möglich sei.

Bon gestern bis heute

Weibe des Berliner Hauses der Akademie für Deutsches Recht.

Zur Einweihung des Berliner Hauses der Akademie für Deutsches Recht am Leipziger Platz hatte deren Präsident, Reichsminister Dr. Hans Frank, die Mitglieder der Akademie zu einer Feierstunde zusammengerufen, an der Vertreter des Staates und der Partei, der Wehrmacht und der Wirtschaft teilnahmen. Auch der polnische Botschafter Pipski war erschienen. Die feierliche Feier, die in dem Kleinen Festsaal des neuen Hauses stattfand, war von Darbietungen eines Quartetts des Deutschlandsenders umrahmt. Reichsminister Dr. Görtner gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Akademie so, wie sie bisher schon erfolgreichsten Anteil an der Neugestaltung des deutschen Rechts auf allen Gebieten genommen habe, auch in Zukunft mit der gleichen Hingabe und dem gleichen Erfolg arbeiten möge. Die Hauptansprache hielt Reichsminister Dr. Frank. In grundlegenden Ausführungen stellte er Sinn und Ziel dieser Körperschaft klar und schloß mit einem Bekenntnis zu Deutschland.

Italien kriegswichtigen Rohstoffe. Die erste Gruppe dieser Liste bildeten die Rohstoffe, die von Völkerbundsmitgliedern erzeugt und deshalb ohne weiteres für Italien geliebert werden können, nämlich: Eisenerze, Mangan, Chrom, Tungsten, Molybdän, Paladium, Zinn, Wolfram, Cadmium und alle Eisenamalgame. Die zweite Gruppe der Liste bilden Erzeugnisse, die entweder von Italien, wenn auch nicht in der erforderlichen Menge, oder von Nichtmitgliedern des Völkerbundes erzeugt werden, dabei aber nach Auffassung des Völkerbundes eine gewisse Kontrollmöglichkeit lassen. Es handelt sich um Aluminium, Stahl, Nickel und Zink.

Zu der dritten, nicht besonders gekennzeichneten Gruppe gehören Kautschuk, Salpetersäure und Nitrate.

Die Liste mit dieser dritten Rohstoffgruppe wurde in erster Lesung angenommen, das heißt, sie soll die Grundlage weiterer statistischer Feststellungen und Sachverständigengutachten bilden, doch wird angenommen, daß die Beratung schon am Donnerstag fortgesetzt werden kann.

Es wurde in der Sitzung des Ausschusses am Dienstag auch vorgeschlagen, die Versorgung Italiens mit Verkehrsmitteln, wie zum Beispiel Schiffen, Kraftwagen, Feldmaschinen, Zug- und Traktoren sowie mit Werkzeugmaschinen zu unterbinden. Eine Beschlussempfehlung war aber wegen des Widerspruchs einiger Staaten, zum Beispiel der Schweiz, nicht möglich, die geltend machten, daß es sich hierbei zum Teil um Fertigfabrikate handele.

Eine besondere Stellung nehmen die für die Kriegsführung wichtigsten Rohstoffe, wie Erdöl, Kohle und Kupfer, ein. Hierüber wurde am Dienstag nicht gesprochen. Es verlautet aber, daß eine Liste, die diese und andere Rohstoffe umfaßt, demnächst den Mitgliedern des Völkerbundes zur Stellungnahme unterbreitet werden soll.

Der Ausschuss wird sich Mittwochvormittag mit den Vorschlägen für die Nichtabnahme italienischer Waren beschäftigen.

Arbeitsstagung des Reichsarbeitsdienstes.

Im Ritteraal der Burg Cochem findet vom 19. bis 20. Oktober die erste große Arbeitsstagung des Reichsarbeitsdienstes nach Verkündung der Arbeitsdienstpflicht statt. Die Tagung, die unter dem Vorsitz von Reichsarbeitsführer Hierl steht, wird von allen Amtsleitern der Reichsleitung des Arbeitsdienstes und den Arbeitsaufsehern sämtlicher deutscher Gauen mit ihren Stellvertretern besucht werden.

Kommandantur Groß-Hamburg.

Mit dem 15. Oktober 1935 wird die Kommandantur Groß-Hamburg neu aufgestellt. Neben anderen Dienststellen übernimmt die Kommandantur die Dienstgeschäfte des Standortältesten. Die Diensträume der Kommandantur befinden sich im Hause Hardestrubelweg 41. Zum Kommandanten von Groß-Hamburg ist Oberst Winger vom Artillerie-Regiment Hannover ernannt worden. Adjutant der Kommandantur ist Major von Gersdorff, bisher Standortoffizier bei der Reichswehrdienststelle Hamburg.

Massenversammlung der Feuerkreuzler in Paris.

Mehr als 10 000 Feuerkreuzler waren im Wagram-Saal in Paris zu einer Massenversammlung zusammengekommen. Ihr Führer, Oberst de la Roque, griff in seiner Rede die Sowjetregierung und die französischen Linksparteien, vor allem aber den Parteiführer der Radikalsozialisten, Herriot, heftig an. Er sagte noch für den Monat Oktober sehr schwerwiegende Ereignisse voraus. Die Stunde des Handelns sei nahe.

Allerlei Neuigkeiten

„Kaffereiner.“ In Reustadt a. d. S. findet alljährlich nach Beendigung der Weintaste ein großes Weinfest statt, auf dem der neue Wein seinen Namen erhält. Als jetzt in der pfälzischen Weinmetropole wiederum zu diesem Zweck 5000 weinfrohe Gäste zusammengekommen waren, wurde unter riesigem Beifall bekanntgegeben, daß der Reue in diesem Jahre den Namen „Kaffereiner“ tragen soll.

Rassenjagd an einem 15jährigen Mädchen. Die Polizeipressstelle Hamburg teilt mit: Wegen Rassenjagd und Verführung einer Minderjährigen wurde der 30-jährige Jude Siegmund Biadermann festgenommen. Er hatte in seiner Wohnung ein 15jähriges Mädchen vergewaltigt. Außerdem wurde in seiner Besitz ein Abzeichen der RSDAP gefunden, das er nachweislich getragen hat.

Geständnis eines Entführers des Generals Kutiepov? Der Pariser Rechtsanwalt Campinchi hat die Wiederaufnahme einer neuen gerichtlichen Untersuchung über das spurlose Verschwinden des in Paris ansässig gewordenen weißrussischen Generals Kutiepov beantragt. Ein französischer Strafiling soll nämlich vor den portugiesischen Behörden ausgesagt haben, er sei an der Entführung des Generals Kutiepov seinerzeit beteiligt gewesen. Die Leiche des Generals sei mit dem Automobil nach einer Villa in Malo-les-Bains in Nordfrankreich befördert worden.

Eisbrecher „Malgin“ in Gefahr. Wie aus Archangelsk gemeldet wird, wütet seit einigen Tagen im Karischen Meer und im ganzen Gebiet von Rowaja Semlja ein Orkan von ungeheurer Stärke. Verschiedene große Schiffe haben Notlagen aufsuchen müssen, andere befinden sich in größter Gefahr. Die in den letzten Tagen gefunkene Temperatur hat umfangreiche Schneefälle gebracht, die im Gebiet von Rowaja Semlja die Schifffahrt völlig lahmgelegt haben. Bedroht ist auch das Schicksal des im äußersten Norden in der Nähe des Wunsch-Kaps befindlichen Eisbrechers „Malgin“, der sich nach einer Funkmeldung des Kapitäns „in ständigem schwerem Kampf gegen die Gefahr der Vereisung des Schiffes“ befindet.

Bankrott in Frankreich. In La Rochelle bei Charente mußte am Montag eine Privatbank ihre Schalter schließen, nachdem sie einen Fehlbetrag von fünf Millionen Franken aufwies. Der Direktor der Bank wurde verhaftet. Die Opfer sind meist kleine Landwirte, die ihre Spargrößen bei der Bank hinterlegten.

Auf jeden Kaffeetisch Kathreiner, den Kneipp-Mahltasse!



Fluchtversuch mit Zuchthauswagen. Vier Sträflinge des Zuchthauses in Chester im Staate Illinois unternahmen einen nicht alltäglichen Fluchtversuch. Nach Ueberwältigung des Wärters hatten sie sich des Proviandlastwagens des Zuchthauses bemächtigt und waren mit dem Wagen, um auf diese Weise das verschlossene Tor aufzubrechen, gegen die Pforte des Zuchthauses gerast. Der Versuch war gescheitert. Ein anderer Sträfling, der sich auf dem Gefängnishof befand, war dabei von den Ausbrechern umgefahren und verletzt worden. In wahnsinnigem Tempo rasten dann die Sträflinge die Landstraße entlang, prallten jedoch mit einem Privatwagen zusammen. Ein Insasse des Privatwagens erlitt bei diesem Zusammenprall schwere Verletzungen. Infolge des Zusammenstoßes konnte der Zuchthauswärter, der sich sofort mit einem anderen Wagen auf die Spur der Ausbrecher gesetzt hatte, die Sträflinge wieder einsperren. Dabei gelang es einem der vier Verbrecher zu entkommen.

Ein toller Banditenkreis

Räuberbande entführt fünf Bankiers.
New York, 16. Oktober. Aus Douglas (Arizona) wird ein toller Banditenkreis gemeldet, der sich in der benachbarten mexikanischen Provinz Sonora ereignet hat und dessen Opfer einige sehr bekannte New Yorker Bankiers wurden. Fünf Bankiers aus New York, darunter der Vizepräsident der National City Bank, S. H. Durell, und James Bruce von der Chase National Bank, die seit dem 8. Oktober im östlichen Teil der Provinz Sonora mit einem ortskundigen Führer jagten, wurden von einer mexikanischen Räuberbande überfallen, entwaffnet, und in die Berge verschleppt. Nur der New Yorker Verleger A. D. Norcross, der sich in Gesellschaft der Bankiers befand, konnte entkommen.

Man hegt um das Schicksal der Verschleppten die größte Beforgnis, da die Banditen kurz zuvor in Stärke von 80 Mann die Stadt Santa Ana überfallen und den dortigen Polizeichef sowie mehrere Beamte erschossen haben. Die amerikanische Polizei in den Grenzorten Arizonas ist alarmiert worden.

Die Opfer des Erdbebens in Mittelasien

107 Tote und 360 Verletzte
Wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, forderte die Naturkatastrophe, die sich am 8. Oktober in der mittelasiatischen Republik Tadschikistan an der afghanischen Grenze ereignete, eine weit größere Zahl von Todesopfern als ursprünglich vermutet wurde. Nach den ersten amtlichen Berichten ereignete sich infolge des Erdbebens ein riesiger Bergsturz, der verheerende Folgen hatte. Nach amtlichen Feststellungen wurden 107 Tote des Erdbebens gezählt. 360 Personen sind zum Teil schwer verletzt worden. Die Bevölkerung muß in Zelten wohnen. Da sämtliche Wege verschüttet sind und die Drahtverbindungen noch immer gestört sind, wird die Fortbewegung mit dem Erdbebengebiet durch Fingenge ungehindert.

Bereidigung des griechischen Heeres auf den König

Athen, 15. Oktober. Die Bereidigung des griechischen Heeres auf den König ist auf den 26. Oktober festgesetzt worden. Die Bereidigung wird in dem ganzen Königreich in feierlicher Form vor sich gehen. Große Paraden werden die Feier abschließen.

Kommunistische Unruhestifter in Athen verhaftet

Athen, 16. Oktober. Auf dem Verfassungspalast in Athen verhafteten am Dienstag Kommunisten, Unruhestifter. Sie schloßen auf einen Polizisten und verletzten ihn. Die Täter werden einem Kriegsgericht zugeführt werden und schweren Strafen entgegen.

Die republikanischen Parteien haben sich am Dienstag bereit erklärt, an der Volksabstimmung über die Staatsform teilzunehmen.

Tschechoslowakische Kohlen für Italien

Prag, 15. Oktober. Der Brünner Tagesbote, ein über die Kohlenlieferungen des Ostrauer Reviers meist gut unterrichtetes Blatt, meldet, daß die Verhandlungen über den Abschluß bedeutender Steinkohlenlieferungen aus dem Ostrauer Revier an Italien bereits soweit gediehen seien, daß man in der Finanzierungsfrage unmittelbar vor einer Entscheidung stehe. Gelingen der Abschluß, dann könnte unmittelbar mit den Lieferungen begonnen werden, die über Oesterreich laufen würden. Zu diesem Zwecke sei bereits ein Sondertarif mit den Oesterreichischen Bundesbahnen vereinbart worden. Das Blatt nimmt an, daß bei reibungslosem Verlauf der ersten Lieferungen ab November mit den größeren Ausfuhrmengen gerechnet werden könne, wobei es einen Abgang von 60 000 bis 100 000 Tonnen Steinkohlen monatlich für möglich hält.

Die Durchführung der finanziellen Sühnemaßnahmen Englands

London, 15. Oktober. Der diplomatische Korrespondent von Reuters äußert sich zu den von Großbritannien durchzuführenden finanziellen Sühnemaßnahmen und glaubt, daß der Schatzkanzler möglichst viele dieser Maßnahmen auf dem Verordnungswege durchführen wird.

Konservative Abgeordnete gegen Englands Sanktionspolitik

London, 15. Oktober. Premierminister Baldwin empfing heute gemeinsam je eine parlamentarische Delegation der konservativen Amey-Gruppe und der ebenfalls konservativen sogenannten Reichspolitik-Gruppe. Ueber das Ergebnis der Beratungen wurde nichts bekanntgegeben. Jedoch verstand, daß die Politiker dem Premierminister ihre Ansicht über die auswärtige Politik vorgetragen haben. Es dürfte am nächsten auszusehen, daß die Regierung ihrer Ansicht nach nicht verpflichtet sei, wirtschaftliche oder militärische Sühnemaßnahmen zu ergreifen, und daß sie bezüglich der

Der Untergang der „Ravensberg“

Emden, 15. Oktober. Ueber den Untergang des Emdener Dampfschiffers „Ravensberg“ A. G. 117 berichtet der Kapitän Dirks des Loggers „A. G. 88“, der zwei Mann der Besatzung gerettet hat, folgende Einzelheiten: In der Nacht zum Freitag herrschte etwa Windstärke 8-9; die Sicht war sehr schlecht. Gegen 3.30 Uhr sahen wir plötzlich zwei Meilen voraus Signale. Wir konnten aber gegen den schweren Sturm nicht andampfen; wir hielten nach besten Kräften auf die Signale zu, die aber bald verschwanden.

Morgens gegen 6.30 Uhr sah der Steuermann plötzlich dicht vor dem Schiff zwei Mann auf einem Brett treibend. Es gelang uns, in die Nähe der Leute zu kommen und ihnen unsere Rettungsringe zuzuworfen. Einer der beiden wickelte sich die Leine gleich fest um den Arm; als auch der andere sich fest angefaßt hatte, zogen wir die Leine langsam an. Der zweite Mann ließ sich aber gleich wieder los. Der Gerettete hatte nur leichte Verletzungen erlitten. Dann trieb uns der Sturm sofort wieder von dem Schiffsrückigen ab, erst nach einer Stunde waren wir wieder in seiner Nähe, so daß wir ihn an Deck ziehen konnten. Er aab zwar noch

Lebenszeichen von sich, konnte aber schon nicht mehr sprechen. Trotz aller Bemühungen starb er nach vier Stunden.

Der Logger „A. G. 88“ hat noch bis 2 Uhr nachmittags an der Unfallstelle gekreuzt. Man hat zahlreiche Bretter, Tonnen und Rettungsringe treibend gesichtet. In dem Augenblick, als man die beiden lebenden Leute gesichtet hatte, trieben auch zwei Tote an dem Schiff vorüber, um die man sich in diesem Augenblick aber nicht kümmern konnte.

Der einzige überlebende Matrose, Schoonhoven, erzählt über den Untergang des Schiffes, daß die Mannschaft die ganze Nacht verzweifelt gearbeitet habe, um das led gewordenen Schiff treibend zu erhalten. Aber alle Mühe war vergeblich. Die Leute auf dem sinkenden Schiff haben sich dann geholt, die Rettungsgürtel anzulegen, und dann ist kurz vor dem Sinken des Schiffes einer nach dem anderen in die hochgehenden Wellen gesprungen, um nicht mit dem sinkenden Schiff in die Tiefe gerissen zu werden. Bei der Ausfahrt des Schiffes befanden sich 17 Mann Besatzung an Bord.

ergriffenen Sühnemaßnahmen sich beträchtliche Sorge machen. Ferner haben sie wohl darauf hingewiesen, daß zahlreiche konservative ihre Ansicht teilen. Die von Baldwin darauf gegebene Antwort scheint nicht befriedigend ausgefallen zu sein.

Neue antienglische Vorstöße in der italienischen Presse

Rom, 15. Oktober. Die italienische Presse fährt die Auseinandersetzung mit England in scharfer Form weiter. Giornale d'Italia wirft England vor, daß es niemals einen wirklichen Weg der Versöhnung eingeschlagen habe, sondern auf vier verschiedenen Wegen eine feindliche Aktion gegen Italien eingeleitet habe. Durch eigene militärische Vorbereitungen, durch diplomatischen Druck auf die Regierungen anderer Länder, sich dem englischen Vorgehen anzuschließen, durch italienfeindliche Propaganda und durch Bewaffnung Abessinien.

Der Vorschlag Owens seien nach der sicheren Ueberzeugung des Blattes in der Voraussicht gemacht worden, daß sie nicht angenommen würden und nur der unwissenden und unerfahrenen Welt den Beweis für den großen Willen Englands sowie der bedauerlichen Halsstarrigkeit Italiens erbringen sollten. Besonders wirft das Blatt England vor, daß es schon, bevor die Würfeln über einen Krieg gefallen waren, Abessinien unter der Hand mit Waffen versorgt habe; ferner habe es eine italienfeindliche Agitation zu schaffen gesucht. Die feindliche Haltung Englands müsse als antisozialistisch bezeichnet werden, weil in dem Faschismus die Kraft getroffen werden solle, die das nationale Machtbewußtsein Italiens, sein Bewußtsein und seinen Willen stärke.

Italien stehe jedoch stolz und entschlossen hinter dem Duce, bereit, um jeden Preis Widerstand zu leisten. Die zivilisierte Welt und die Regierungen Europas hätten sich ein dringendes und ernstes Thema des Nachdenkens und der Verantwortung zu stellen. Jede Entwicklung und jede Handlungsmöglichkeit Owens müsse unter dem Gesichtswinkel der Kräfte betrachtet werden, die diese Regierungen lenken und leiten wollen.

Lavora Felicita vertritt die Auffassung, daß das englische Volk den Frieden wolle, während seine Regierung im Zugriff sei, ihm den Krieg zu bringen. Das Blatt ist weiter der Ansicht, daß ein im Mittelmeer und in seinen Kolonien starkes Italien ein nützlicher Mitarbeiter Englands sei. England habe nicht nur Interessen im Mittelmeer und im Roten Meer, sondern auf allen fünf Kontinenten. Es sei also unsachlich, das gefährliche Abenteuer im Mittelmeer zu wagen, wenn gerade eine berechtigte Befriedigung, die Italien frühzeitig genug gegeben wurde, erheblich das englische Commonwealth stärke könnte.

Chronik

* **Obercarsdorf, 18. Oktober.** Heute vor 25 Jahren wurde der Schulbau geweiht, der notwendig geworden war durch die Dürern 1910 vorgenommene Umwandlung der Schule von der zweiklassigen zur vierklassigen, bedingt durch das Anwachsen der Kinderzahl.

Hauptlehrer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Lehrteil einschl. Halberdienst, Stellvert. Hauptlehrer: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. IX 35: 1183. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Dienstzeit

der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes

Ab 21. 10. 1935
Montags bis Freitags 1/8 bis 1/2, 2 bis 1/6 Uhr,
Sonnabends 1/8 bis 1 Uhr

— Sprechzeit und Kassenzzeit nur vormittags —

Dippoldiswalde, am 15. Oktober 1935.

Die Amtshauptmannschaft und der Bezirksverband.

Auf Anordnung des Herrn Kreisauptmanns zu Dresden-Bauhen wird gemäß § 34 der Reichsstraßenverkehrsordnung vom 28. 5. 1934 in Verbindung mit der Ausf.-Anweisung unter C zum § 34 und der Sächs. Ausf.-Verordnung vom 10. 10. 1934 der Mähweg von der Einmündung der Straße Ralster-Steinbruch-Dippoldiswalde bis zur Abzweigung der Straße nach Rabenau für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen von über 3,5 t Gesamtgewicht gesperrt. Die Zufahrt zum Gasthaus „Zum Heidehof“ von Dippoldiswalde her bleibt vom Verbot ausgenommen. Zusammenfassungen gegen vorstehende Verkehrsregelung werden nach § 36 der Reichsstraßenverkehrsordnung bestraft. Dippoldiswalde, am 7. Oktober 1935. A 16 Spr. Der Amtshauptmann.

Das Kampfzeichen gegen die Winternot

Monat Oktober



Jede deutsche Wohnungsfür trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

Amtshof Schlachtfest

Morgen Donnerstag

Hierzu laden freundlich ein O. Rife und Frau

NE.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Großer öffentl. Theaterabend

Sonnabend, 19. 10. 1935, 20¹⁵ Uhr im „Schützenhaus“ Dippoldiswalde

Bahlende Gäste

Kaufstättchenlager in 4 Akten von Karl Verbs

Nachm. 4 Uhr Märchenaufführung

Goldmarie und Pechmarie

Vorverkauf im Jigarrengeschäft von Gg. Bruno König, Dippoldiswalde, Schulgasse 116

Donnerstag

Schlachtfest

Ab 9 Uhr Weißfleisch

Otto Böhsch,

Kleine Mühlstraße

Günstige Gelegenheit!

2 gute gebrauchte

Marken damenräder

außerst billig bei

Hermann Voigt

Dippoldiswalde, Verber.-Platz

Wringmaschinen, Walzen, Nähmaschinen, Räder all. Art

Visitenkarten

C. Jehne

Druckarbeiten

in moderner Ausführung zu zeitgemäßen Preisen

Für Kontorbedarf:

Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Formulare, Briefumschläge usw. usw.

Für Kellame:

Plakate, Werbeprospekte, Preislisten, Kataloge, Zirkulare

Für Vereine:

Programme, Statuten, Mitgliedskarten usw.

Für Behörden:

Formulare jeder Art, Tabellen, Briefbogen, Briefumschläge, Haushaltspläne

Buchdruckerei Carl Jehne

Dippoldiswalde, Schulgasse. Tel. 403

Kurze Notizen

Am Sonntag, den 20. Oktober, findet die Einweihung des Hermann-Göring-Roogs bei Tating in Eiderstedt statt. Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring wird vermutlich anwesend sein.

Georg Streit, der Außenminister Griechenlands bei Ausbruch des Weltkrieges, ist nach London abgereist. Er wird sich dort König Georg II. als Vertreter der griechischen Regierung zur Verfügung stellen.

Am Montag fanden die Wahlen zum Kanadischen Bundesparlament statt. Die ersten Nachrichten über die Ergebnisse zeigen, daß die Liberalen einen überwältigenden Sieg errungen haben und daß die Tage des konservativen Ministeriums Bennett gezählt sind.

Prinzregent Paul von Jugoslawien, Prinzessin Olga und Prinz Aron sind, wie amtlich gemeldet wird, am Montagabend nach Paris abgereist. Ueber den Zweck der Reise ist nichts bekannt. In politischen Kreisen verlautet, daß der Prinzregent auch London besuchen werde.

Die neue griechische Regierung beabsichtigt, mit scharfen Maßnahmen gegen den Kommunismus vorzugehen. Alle Kommunisten, die gegen das Gesetz verstoßen, werden vor ein Kriegsgericht gestellt und streng bestraft werden.

Aus Gibraltar wird berichtet, daß gegenwärtig ausgedehnte Manöver der spanischen Armee, an denen Artillerie, Fliegerabwehrbatterien und Kavallerie teilnehmen, abgehalten werden. Das Manövergelände befindet sich 60 Kilometer nordwestlich von Gibraltar.

Luke über die Aufgaben der SA

Höchstmäß von Disziplin, Glaubensstärke und Einsatzwillen garantiert

Stabschef Luke machte in Mannheim einem Pressevertreter gegenüber grundlegende Ausführungen über den Weg und die Aufgaben der SA. „Die SA“, so führte er aus, „ist der aktive Träger der Idee. Der Führer hatte sich mit Absicht zu Beginn eine Truppe geschaffen, die nicht nur die Waffen auf die Straße brachte, sondern die auch eine Truppe darstellte, die nicht nur militärisch geformt, sondern auch in ihrem Geist und ihrer Gesinnung soldatisch war und die befähigt war, von oben zentral erfährt wurde. Eine Truppe also, die im letzten nichts anderes war, als eine Weltanschauungstruppe.“

Unser Kampf ging und geht heute noch um das Volk. Wenn wir früher in diesem Kampfe einmal mit der Faust dreinschlagen mußten, so war das eine Notwendigkeit, um uns nicht unterkriegen zu lassen und um die Straße zum Volk frei zu bekommen. Die SA hat den Nationalsozialismus in alle Kreise des deutschen Volkes getragen. So wurde der Boden bereitet, die Resonanz geschaffen für den 30. Januar 1933.

Wir haben nicht den Staat um des Staates willen erobert, sondern unsere Mission war, den Inhalt des Staates, nämlich das Volk, zu gewinnen. Nationalsozialismus kann man nicht begreifen, ihn muß man fühlen; Nationalsozialismus ist ein Erlebnis, ist eine Sache des Herzens. Aufgabe der SA bleibt es, so wie einst, Träger und Kämpfer der Idee zu sein.“

Frage: „Wir sehen z. B., daß der Arbeitsdienst sich mehr, kulturell schöpferisch zu sein und auf diesem Gebiet neue Formen zu finden. Inwiefern wird sich hier auch ein Aufgabengebiet der SA erschließen?“

Antwort: „Selbstverständlich wird auch die SA im Laufe der Zeit auf diesem Gebiet neue Wege finden. Aber ein Vergleich mit dem Arbeitsdienst ist in diesem Zusammenhang deshalb abwegig, weil diese Arbeitsschule der Nation kalerniert ist. Die SA kann und darf niemals kalerniert sein, weil eine Kalernierung der SA, wenn auch nur auf Zeit, sie für die von ihr zu erfüllenden spezifischen Aufgaben vom Volke trennen würde. Bei einem Zwang wäre die SA eben nicht mehr SA. In dem Augenblick, in dem ich eine Verlorung festlege, ist die SA ein Verfall.“

Die SA ist aber deshalb so gut und innerlich so stark geworden, die SA hat deshalb alles erreicht, weil sie nie nach Verdienst getrachtet hat, sondern weil Opferbereitschaft

und Idealismus die Grundlagen des Kampfes waren. Darin gipfelt ja gerade die herrliche Aufgabe der SA, daß sie nicht für den ganzen Tag eng festgelegt ist und auf Dienst — im engeren Sinne —, sondern daß sie die Möglichkeit hat, zu jeder Stunde, im Beruf, in ihrem Familien- oder Verwandtenkreis usw. unsere Gedanken vorzulegen und damit den Nationalsozialismus zur Tat werden zu lassen.“

Frage: „Damit ergibt sich also, daß der vom Führer auf dem Reichsparteitag anlässlich des SA-Appells verkündete Erziehungsring für die Nation, wonach jeder aus dem Heeresdienst ausscheidende Volksgenosse in die SA zurückgeführt wird, nicht zwangsmäßig oder sogar durch eine gezielte Verankerung durchgeführt werden kann?“

Antwort: „Jawohl, auch hier wäre jeder Zwang falsch; denn die SA kann als Bestandteil der Partei auch hier wiederum nur die aufnehmen, die aus freien Stücken willens sind, Opfer- und einsatzbereit für unsere Idee zu kämpfen.“

Im weiteren Verlauf der Unterredung äußerte sich der Stabschef noch über den Reichsberufswettkampf der SA, der den Beweis geliefert hat, daß die SA gefestigter und einsatzbereiter denn je ist. Selbstverständlich werden auch für die Zukunft Formen gefunden und Aufgaben gestellt werden, die die weltanschauliche Stärke und den höchsten Stand der körperlichen Ertüchtigung der SA unter Beweis stellen. Wie aber die Methoden auch sonst elastisch sind, wird auch hier niemals das gleiche in derselben Form wiederholt werden. Zum Schluß stellte der Stabschef noch eine neue Dienstvorschrift der SA in Aussicht. Die neue Dienstordnung werde die Grundlage schaffen, um die SA weltanschaulich wie auch körperlich zu einer vorbildlichen Erziehungsgemeinschaft zu machen.

Frage: „Wo liegt das Schwergewicht der Arbeit der SA für das Jahr 1936?“

Antwort: „Die in diesem Jahre begonnene Ueberprüfung und Ausbildung des SA-Führerkorps wird soweit vorwärtgetrieben werden, daß die Früchte dieser Arbeit sich bis zum letzten SA-Mann auswirken. Wir werden durch höchste Anforderungen und Opfer nicht nur das SA-Führerkorps, sondern auch die SA-Männer auf eine Form bringen, die ein Höchstmaß von Disziplin, Glaubensstärke und Einsatzwillen garantiert.“

Artreinheit und Erbgesundheit

Von Dr. Hans Rajch.

Es ist wahrlich kein Zufall, daß der Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik so große Aktivität entwickelt und planmäßig und zielbewußt neuartige Wege geht. Der nationalsozialistische Staat hat die zukunftsentscheidende Bedeutung des Bevölkerungsproblems in seinem vollen Umfang erkannt und handelt danach folgerichtig und unerbittlich, denn der neue Staat ist gewohnt, die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Oberstes Gesetz ist die Erhaltung des deutschen Volkes. Alles andere hat sich dieser Kardinalforderung unterzuordnen.

So ist auch die Bevölkerungspolitik — oder besser gesagt die nationalsozialistische Volkstumspflege — zu einem Eckpfeiler der gesamten Politik geworden. Was uns nun tut, das ist einmal die Hebung unseres Volksbestandes, sodann die Hebung der rassischen und erbbiologischen Beschaffenheit unseres Volkes. Grundvoraussetzung für eine gesunde Volkstumspflege sind ohne Frage Artreinheit und Erbgesundheit. Diese elementare Forderung ist mit dem organischen Denken und der lebendigen und blutmäßigen Auffassung des Nationalsozialismus zu einem Lebensgesetz geworden. Die zukünftige Bevölkerungspolitik wird streng und unnachgiebig auf Säuberung und Reinhaltung unseres Erbgutes von rassistisch fremden und minderwertigen Erbstämmen sehen und die Entartung der wertvollen Stämme verhindern. Dafür sorgen die Rassenbestimmungen, das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Diese einschneidenden Bestimmungen waren für das Leben des deutschen Volkes unbedingt notwendig. Man braucht beispielsweise nur an die Auswirkungen einer falsch verstandenen Sozialpolitik als Folge des liberalen Zeitgeistes und anderer Einflüsse zu denken oder aber an die allenthalben um sich greifende Verjudung usw. Die Rassen- und Erbgesundheit haben bestimmt nichts mit Rassenhass oder mit der Bewertung der Rassen an sich zu tun. Das ist häufig genug von maßgeblicher Stelle ausgeführt und widerlegt worden. Ebenso sind die Vorwürfe, wir verletzten durch unsere Maßnahmen die Gebote christlicher Nächstenliebe, haltlose Behauptungen. Es steht einwandfrei fest, daß die getroffenen Maßnahmen für die Erhaltung unseres Volkes lebenserforderlich sind, und das entscheidet allein. Wenn es nicht vermerken war, nach kürzlichen Darlegungen des Reichsinnenministers, in die ursprüngliche Weltordnung derart eingzugreifen, daß durch die Fortschritte der Wissenschaft vielen Kranken ein langes Leben ermöglicht wird, das unter den ursprünglichen Verhältnissen ihnen nicht zufallen würde, kann es auch kein Unrecht sein zu verhindern, daß aus dieser den Kranken vermittelten Wohltat eine Plage für die Gemeinschaft wird.

Jedenfalls steht es fest, daß mit dem Beschreiten dieser neuartigen Wege alle Gefahren gebannt werden, die Artreinheit und Erbgesundheit betreffen. Wertvolle Grundlagen werden aber auch durch die sorgfältige Eheberatung der neuerstandenen Gesundheitsämter geschaffen. Die neuen Bestrebungen gehen noch weiter, die gezielte zuchtmäßige Eheschließung soll von der Beibringung von Ehezeugnissen abhängig gemacht werden. Im Zuge dieser Entwicklung liegt auch die Bevorzugung gesunder Familiengründungen wie z. B. durch Auswahl der Siedler, durch Bewährung von Ehestandsdarlehen usw. Hand in Hand hiermit geht aber auch die Bekämpfung des Geburtenrückganges. Leider rechnete das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten ebenfalls zu den westeuropäischen Völkern, in denen der schlechende Volkstod durch anhaltenden Geburtenrückgang immer breiteren Raum lassen konnte. Das letzte Jahrzehnt brachte ohne Uebertreibung auch bei uns eine Art Gebärstreit. Im Jahre 1933 wurde der tiefste Stand der Lebensbilanz unseres Volkes erreicht. In den Großstädten wurden nur noch 50,5 v. H. der notwendigen Kinderzahl geboren. Aber auch die Landbevölkerung pflanzte sich nicht mehr ausreichend fort.

Hier steht nun die Aufbaupolitik des neuen Staates

ein. Er schuf zuerst einmal die Voraussetzungen für eine Hebung des Volksbestandes. Eines der größten Hemmnisse war ohne Zweifel das übergroße Wirtschaftselend und die Unsicherheit der Zukunft in den vergangenen Jahren. Die Wirtschaft wurde wieder in Gang gebracht. Die Krise ist bereits überwunden, die Gesundung der Gesamtwirtschaft schreitet von innen heraus fort, und das Recht auf Arbeit ist nahezu verwirklicht. Der Erfolg ist einfach überzeugend. Das Vertrauen des deutschen Volkes zur Führung ist zurückgekehrt, und der Umschwung zu einer gesunden Bevölkerungsentwicklung ist bereits vollzogen. 1934 macht die natürliche Geburtenüberschuss von 1932 aus. Deutschland ist nach den neuesten Erhebungen unter den anderen europäischen Ländern in der Zunahme der Geburten und in der Erhöhung der Heiratshäufigkeit führend. Das sind gewiß erfolgreiche Angriffe gegen den Volkstod, wenn auch an dieser Stelle gesagt werden muß, daß die gegenwärtige Bevölkerungsentwicklung selbst bei den günstigsten Sterblichkeitsverhältnissen noch nicht zur bloßen Bestandserhaltung ausreicht. Aber der Anfang ist gemacht und ist zugleich Beweis genug, daß der beschrittene Weg der einzig richtige ist.

Es wird in der nächsten Zeit eine weitere Aufgabe sein, die Existenz der deutschen Familie zu sichern. Dafür ist genügend Gewähr gegeben. Denn im Mittelpunkt des gesamten politischen Geschehens stehen wieder die Familie und das Kind als heiligste Güter der Nation. Die Existenzsicherung geschieht durch Schaffung natürlicher Lebensverhältnisse, durch größere Bodenständigkeit sowie durch eine

allmähliche organische Hebung des allgemeinen Lebensniveaus. Zu erinnern ist nur an das große Siedlungs- und Wohnbauprogramm, an die Fürsorge für Mutter und Kind durch die NSB usw. Ein weiteres drängendes Problem ist ein wirksamer Lastenausgleich für kinderreiche Familien durch eine entsprechende Lohn-, Gehalts- und Steuerpolitik. Die für die künftige Kindererziehung für kinderreiche Familien liegenden bereits in dieser Richtung. In sehr erfolgreicher Weise wird auch der übertriebene Schulungs- und Bildungswahn bekämpft, was Hand in Hand mit der stetigen Besserung der Wirtschaftsverhältnisse zu der Beseitigung der Spätchen und des hohen Heiratsalters gerade der wertvollen und begabten Schichten beitragen wird.

Alles wird darauf abgestellt, der Frau die ihr zukommende Stellung im Volksleben zurückzugeben. An erste Stelle hat wieder die verantwortungsvolle Pflicht der Frau als Mutter gegenüber der Gemeinschaft zu stehen. Ein bedeutendes Mittel ist hierzu die Ermöglichung der Frühehe. Die mit Hilfe des Staates gegründeten jungen Ehen — das Mehr der Eheschließungen beträgt 1934 gegenüber 1932 222 000 oder fast 44 v. H. — zeigen, daß auch hier der richtige Weg beschritten worden ist.

Wie schon oben ausgeführt, berechtigen all diese Erfolge keineswegs zu einem übertriebenen Optimismus. Die Bevölkerungslage ist ohne Frage noch sehr ernst, und die weitere Entwicklung wird nicht zuletzt davon abhängen, inwieweit es uns gelingen wird, die verderbliche Hefteshaltung und die materialistische Einstellung der vergangenen Zeit zu überwinden. Der Aufbruch des nationalsozialistischen Denkens hat dem deutschen Volk wieder



Letzte Ausreise des Ozeandampfers „Olympic“.

Der 46 439 Tonnen große englische Ozeandampfer „Olympic“, der verrottet werden soll, verläßt Southampton zu seiner letzten Ausfahrt.

Weltbild (M.)

einen Lebenssinn und einen neuen Inhalt gegeben. Der Nationalsozialismus muß aber das gesamte deutsche Leben von innen heraus durchdringen, um den Willen zum Leben nachhaltig zu wecken und damit die Erhaltung unseres Volkes zu gewährleisten. Daß der Nationalsozialismus dieses Ziel erreicht, das ist unser Glaube

In letzter Stunde

Laval sucht Möglichkeiten für eine Einigung.

Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing in Paris den Apostolischen Nuntius sowie den italienischen und den englischen Botschafter in Paris. Wie zu den Besprechungen, die der Ministerpräsident mit dem italienischen und englischen Botschafter hatte, verlautet, sollen sie von großer Wichtigkeit und ganz der durch den italienisch-abessinischen Streit hervorgerufenen Lage gewidmet gewesen sein. Es wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß Laval vor seiner Abreise nach Genf geäußert habe, im geeigneten Augenblick Vorschläge für eine Einigung machen zu wollen.

Man erklärt, daß allem Anschein nach die über einstündige Besprechung mit dem italienischen Botschafter und die fast zweistündige Besprechung mit dem englischen Botschafter dem Zwecke gedient habe, Möglichkeiten für eine Einigung zu finden und den Feindseligkeiten in Abessinien ein Ende zu setzen.

Es wird weiterhin betont, daß Frankreich, so wie es Laval in Genf verkündet habe, seinen internationalen Verpflichtungen nachkommen werde, und daß wirtschaftliche und finanzielle Sühnemaßnahmen gegen Italien in Vorbereitung seien. Der französische Ministerpräsident habe seinerseits aber trotzdem die Hoffnung für eine freundschaftliche Regelung nicht aufgegeben, und seine Bemühungen seien anscheinend weiterhin auf eine derartige Lösung gerichtet.

Die Flottenfrage

Japan lehnt die britischen Vorschläge ab.

Tokio, 16. Oktober.

Außenminister Hirota hat der britischen Regierung die japanische Stellungnahme zu der Frage der Flottenkonferenz übermitteln. Japan ist zu einer Teilnahme an einer solchen Konferenz nur bereit, wenn sein bisheriger Standpunkt anerkannt und die englischen Gegenvorschläge abgelehnt werden.

Das heißt, Japan steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Aufrechterhaltung des Friedens nur dann gewährleistet wird, wenn das Stärkeverhältnis der Washingtoner Konferenz aufgehoben und eine Einigung über eine quantitative Abrüstung mit der gleichen Gesamttonnage für alle Vertragsstaaten als Ziel der Konferenz festgelegt wird. Wie die Agentur Rengo zu dieser Mitteilung des Außenministers schreibt, steht nunmehr die Entscheidung über die Flottenfrage bei England. Da die Ansichten grundsätzlich verschieden seien, käme der Konferenz lediglich rein formale Bedeutung zu.

Englands Gründe

Neville Chamberlain verteidigt die britische Haltung

Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain eröffnete den Wahlkampf mit einer großen Rede in Glasgow. Zur Rechtfertigung der baldigen Veranlassung der Neuwahlen sagte Chamberlain: Die Ansicht ist ausgesprochen worden, daß wir die Neuwahlen bis nach Beendigung der jetzigen Krise, d. h. bis zum Frühjahr, aufschieben sollten. Aber wir stehen nicht am Ende, sondern am Anfang einer vielleicht sehr langen Periode von Schwierigkeiten, Zweifeln und Sorgen, in deren Verlauf es wiederholt Krisen sehr schwerer Art geben mag. Der Schatzkanzler erklärte, daß die britische Regierung gegenüber Italien eine hilfsbereite Haltung gezeigt habe. Sogar jetzt, nachdem Italien die Feindseligkeiten eröffnet habe, sei die Tür keineswegs geschlossen worden. Der vormalige Dominionsminister Amery habe neulich in Birmingham gesagt, kein junger Engländer dürfe wegen Abessinien in den Tod geschickt werden. Dies sei eine bössartige Entstellung der wahren Lage.

Niemand werde in den Tod geschickt. England suche, einem Krieg Einhalt zu tun, der bereits im Gange sei. Und wenn dies auch nur teilweise gelinge, werde es wahrschein-

lich die Rettung vieler Tausender von Menschenleben bedeuten. Es gehe nicht nur um das Schicksal Abessinien, sondern auch um das des Völkerbundes.

Wenn zugelassen werde, daß Nationen, nachdem sie sich verpflichtet hätten, nicht zum Krieg zu schreiten und das Gebiet von Bundesmitgliedern nicht zu verletzen, ungestrraft diese beiden Versprechen brechen dürften, dann werde niemand mehr Vertrauen zum Völkerbund haben.

Die erstaunliche Bekundung von Einigkeit in Genf sei eine Folge der Einsicht, daß es um grundlegende Fragen gehe. Wenn aber der Völkerbund instandgesetzt werde, den Krieg in Afrika zu begrenzen oder zu verkürzen, werde seinen Fähigkeiten neues Vertrauen und neue Achtung zuteil werden. Dieses Ziel sei wohl wert, einiges Risiko einzugehen. Chamberlain erklärte:

Wir stehen vor der Wahl, entweder in Genf eine letzte Anstrengung für Frieden und Sicherheit zu unternehmen, oder durch eine selbe Kapitulation ein von uns gegebenes Versprechen zu brechen und uns der Verachtung unserer Nachkommen auszuliefern.

Sanktionen und Bolschewismus

Eine italienische Warnung.

Mailand, 16. Oktober.

Die bolschewistische Gefahr und die Vorteile, die Sowjetrußland angeblich aus der in Genf beschlossenen Sanktionspolitik schlagen will, sind Gegenstand eines Vortrages des halbamtlichen „Popolo d'Italia“. In Sirena, heißt es darin, seien die Grundlagen für eine Politik der Zusammenarbeit gelegt worden. In Genf organisierte man eine Zusammenarbeit im entgegengesetzten Sinne. In die erste Reihe mit England scheine sich Sowjetrußland stellen zu wollen, aber nicht, um den europäischen oder den Interessen des britischen Weltreiches zu dienen.

Der Bolschewismus zielt gegen das Gemeinschaftsgefühl des Westens. Er suche, die Grundlagen der Ordnung, der Zusammenarbeit und des Friedens in Europa zu stören. Niemand dürfe sich einer Täuschung hingeben. Die bolschewistische „Offfront“ stelle sich der Front des Westens entgegen, und die Politik der Sühnemaßnahmen sei für Moskau ein unerwartetes Mittel, um in die kommunistengegnerische Einigkeit der verschiedenen nationalen Kräfte eine Brezche zu legen. Er sehe in den Sühnemaßnahmen eine Einrichtung, die auch in ihren zukünftigen Auswirkungen der Sowjetunion dienen werde. Nichts könne den Wahnsinn der Sühnemaßnahmen besser kennzeichnen.

Auch Diaz entthront

Daß Columbus Amerika nicht als erster entdeckt hat, wird heute nicht mehr bestritten. Als erster Europäer, der

amerikanischen Boden betreten hat, gilt der Wiking Leif Erikson, obwohl es nach den neuesten Forschungen wieder zweifelhaft ist, daß Leif wirklich der Erste war.

Aber auch die anderen großen Entdeckungen aus dem sogenannten Entdeckungszeitalter erweisen sich eine nach der anderen insofern als fragwürdig, als man sie höchstens für die Europäer gelten lassen kann. Das Kap der Guten Hoffnung zum Beispiel ist von Diaz lediglich für die Europäer entdeckt worden, während es einem großen Teil der übrigen Welt bereits seit langem bekannt war. So will z. B. der Afrikaforscher Green festgestellt haben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Chinesen lange vor den Portugiesen die Fahrt um das Kap gekannt haben.

Green stützt seine Behauptung darauf, daß im Namaqualand eine Eingeborenenrasse von ausgesprochen chinesischem Typ lebt. Weiter führt er die Erzählungen Herodots (der die Berichte phönizianischer Reisender wiedergibt) und die Bildwerke an, die in dem Kloster von Marianhill in Natal gefunden wurden, und die nach Greens Ansicht dem chinesischen Kulturkreis entstammen.

Der Ausbürgerungsprozess in Lüttich

Im Ausbürgerungsprozess gegen die vier heimattreuen Männer aus Eupen-Ralmédy wurden die Plädoyers abgeschlossen. Es sprach der Verteidiger des beklagten Paul Fogius, Rechtsanwalt Calosse-Eupen, der betonte, der Ausbürgerungsprozess sei verfassungswidrig und verfassungswidrig. Weiter führte er aus, daß den Beklagten bisher vom Staatsanwalt keine strafbare Handlungen nachgewiesen worden seien. Im Auftrag des europäischen Nationalitätentagess



(21. Fortsetzung.)

Brode, Brode!, dachte er. Wo hast du den Namen schon gehört?

Dann aber begann er von oben ordnungsgemäß zu lesen.

Herrn Manlius von Nichtleben, Landwirt.

Sehr geehrter Herr!

Von maßgeblicher Seite sind Sie uns empfohlen worden, und wir erlauben uns daher, mit einer Anfrage an Sie heranzutreten.

Vor ungefähr zwei Jahren ist der Herr Administrator der Brodeischen Landgüter infolge eines Unfalls verstorben. Die Herrschaft hatte eine Zeitlang die Aufsicht, den Posten nicht wieder zu befehen, und hatte mich mit der Verwaltung des Administratorpostens beauftragt.

Nunmehr hat aber die Herrschaft meinen Vorstellungen nachgegeben, daß ich, ein älterer Mann, die doppelte Arbeit zu leisten nicht imstande bin. Ich bin beauftragt, anzufragen, ob Sie gewillt sind, den Posten zu übernehmen.

Es handelt sich dabei um die Oberaufsicht über die beiden westfälischen Güter der Grafen Brodes, die nahe beieinander liegen und jedes von einem besonderen Verwalter betreut wird. Es sind alte, eingearbeitete Kräfte. Sie würden sich in Ruhe einleben und einarbeiten können. Ich bin beauftragt, Sie evtl. in Ihre Pflichten einzuführen.

Geboten wird Ihnen freie Wohnung in einem netten, villenähnlichen, städtisch ausgestatteten Hause auf einem unserer Vorwerke, Land zur eigenen Bewirtschaftung, das für den Bedarf einer mehrköpfigen Familie berechnet ist, und ein Gehalt von zunächst dreihundertfünfundsiebzig Mark im Monat.

Ein Reispferd und ein Kraftwagen stehen zu Ihrer Verfügung.

Ich bin beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß meine Herrschaft im allgemeinen Wert auf verheiratete Beamte legt.

In Ihrem besonderen Falle wird Ihnen anheimgefallen, Ihre Frau Mutter und Fräulein Schwester mit herüber zu bringen, falls sich dieselben damit ein-

verstanden erklären könnten. Ansonst wäre eine möglichst schnelle Vermählung erwünscht.

Falls Sie gewillt sind, diesen unter Umständen lebenslänglichen Posten anzunehmen, wollen Sie sich binnen acht Tagen bei mir vorstellen.

Es folgte nach einigen Höflichkeitsschöfeln die Unterschrift.

„Armgard“, sagte Manlius von Nichtleben verträumt, „Armgard...“

„Wie bitte?“ fragte die Mutter, die den Namen nicht recht gehört hatte und das Verständnis für den Sohn mehr und mehr verlor.

„Mutter, wie komme ich zu solch einem Glück!“ machte der jetzt mißtrauisch.

„Du siehst Zeit! Bist du dieser und jener? Bekannte von uns haben sich eben für uns verwendet! Sei endlich vernünftig und freue dich!“

„Brode! Brode? Der Name... Wenn ich nur wüßte, woher ich den kenne!“

„Sach!“ rief nun Ilse herüber. „Brode ist doch nun wirklich ein unbekannter Name! Einmal die Grafen! Die doch so reich sind! Und dann gibt es auch bürgerliche Brodes. Unser draber Schuster zum Beispiel heißt Brode!“

„Natürlich“, sagte Manlius, „daher...“

Und dann zur Mutter: „Wenn ich aber morgen früh reisen soll, dann muß ich jetzt etwas zu essen haben!“

Und dennoch konnte Manlius nicht reisen!

Eine Krankheit fesselte ihn tagelang ans Bett! Keine romantische Seelenkrankheit, sondern eine dumme, fieberige Grippe, die er sich auf der Reise zugezogen hatte, und die durch ein bißchen Reutasthenie noch verschlimmert wurde. Frau von Nichtleben telegraphierte an die Brodesche Güterverwaltung und bekam die Antwort, daß es auf ein paar Tage früher oder später bei der Vorstellung nicht ankäme.

Nichtleben selbst nahm alles mit Mißtrauen auf.

„Es ist zu günstig. Das hat einen Haken!“

„Du bist nervös“, wehrte ihm die Mutter, „dies Fräulein Bogt hat dich ganz verschreckt. Hier hast du es mit gebildeten Menschen zu tun!“

„Was heißt schon Bildung?“ erwiderte steifisch der Sohn.

Während seines Krankenzustandes hatte er Zeit genug, an Armgard zu denken.

Längst entschuldigte er, daß sie nicht für ihn eingetreten war. Was hätte es auch genützt! Und vielleicht hatte sie selbst sein Betragen unfair gefunden...

Sobald er wußte, was ihm bei den Brodes blühte, würde er ihr schreiben...

Er hatte ja sozusagen den amtlichen Auftrag, sich zu verheiraten!

„Soso! Hier es! Verlobt hat sie sich! Und natürlich mit dem hübschen Schürzenjäger, dem Helmann...“

Der alte Heinrich Bogt setzte die große Hornbrille ab und strich den Briefbogen glatt, auf dem ihm Helma sehr kurz und sachlich mitgeteilt, daß sie und ihr Verlobter übermorgen wieder auf Müllenhofen sein würden... „Seja, jeja, wozu so 'n neumodischer Wagen nicht gut ist! Na, und die Schwester! Und der lange Laban, dem die Knochen aus dem Leib randen wie einem schlecht gepflügten Säul... Von denen schreibt sie kein Wort... Soso! Soso! Hochzeit noch vor der Ernte... Haha, haha... weiß man, was das bedeutet...“

Er stand auf und ging in seinen Flitzpantoffeln in seinem engen Zimmer auf und ab... immer an Bett Schrant und Waschtisch vorbei... die Hände auf den Rücken, den Kopf etwas vorgebeugt...

Er sinnierte...

Ihm bangte... bangte um seine Rache...

... bangte um den Hof...

Denn wenn die Helma glücklich werden sollte mit dem Glattgesicht, das sie sich ausgesucht... dann half das nichts, dann mußte der Hof 'ran... Flamme und Asche! Wer ihm das bot, was sie ihm geboten hatte, den würde er zu treffen wissen!

Er latschte über den Hof ins Herrenhaus zur Eibam.

„Eibamche, sie kommen zurück!“

„Na, endlich. Ist ja nicht los, ohne die, auf 'm Hof. Wann denn?“

„Die Helma will noch vor der Ernte Hochzeit machen!“

Die Eibam legte beide Hände vor den Magen und hob die Augen gen Himmel.

„Das hab' ich mir gleich gedacht... Immer so zusammen und dies junge Mannsvoll, und Helma hat's in sich... Das sollte wohl so kommen. Welcher ist es denn?“

„Der Glatte!“

„Na, wenigstens hat sie sich den hübschesten genommen!“

urteilte die Wirtschaftlerin zufrieden und süßte doch ein ganz klein wenig Reiz... War denn dieser sonnige, lachende Helmann nicht eigentlich viel zu schön für Helma, die zwar gewiß nicht häßlich, aber doch auch nicht gerade etwas Besonderes war?

„Auf der Hochzeit werde ich wohl keinen Tropfen Bier trinken!“ machte der alte Bogt grimmig.

„Sie meinen, da fließt der Wein in Strömen!“

„Ehe mich die Helma nicht auf den Knien um Verzeihung bittet...“

„Die wird sich schonen!“ — — —

Der große schwarze Wagen hielt vor der Oberförsterei.

Armgard sprang heraus.

Sie winkte noch einmal zurück...

„Bis morgen, bis morgen... Viel Glück zu eurer Ein-

fahrt auf den Hof...“

(Fortsetzung folgt.)

wandte sich Prof. van Overbeek von der Universität Genf gegen den Punkt der Anklage, der Joseph Dehottan die Teilnahme an einem Nationalitätentongress in Bern vorwirft. Den Abschluß bildete eine eindrucksvolle Intervention des angesehenen ehemaligen Vorsitzenden der Brüsseler Rechtsanwaltschaft, Hennebicq, der sich Prof. van Overbeek anschloß. Damit war die Hauptverhandlung zu Ende. Das Urteil wird am Donnerstag, den 24. Oktober, verkündet werden.

Theater und Konzert in der Betriebsfeierstunde

Von dem durchschlagenden Erfolg, den eine in Form und Inhalt besonders ausgestaltete Betriebsfeierstunde in einer Betriebsgemeinschaft hinterlassen hat, wird aus dem Kreis Flöha berichtet. In Falkena u hatte sich für die Betriebsfeierstunde der Firma Georg Liebermann in anerkannter Weise das gesamte Künstlerpersonal des Chemnitzer Zentraltheaters unerbittlich zur Verfügung gestellt, um in dieser uneigennütigen Weise Brücken zu dem schaffenden Menschen zu schlagen und ihn gleichsam dadurch am besten für das Kulturgut des deutschen Theaters zu werben. Die besondere Aufmerksamkeit dieser schönen Feierstunde im Betrieb war um so mehr angebracht, als Mitglieder von Auer Textilbetrieben, die am Vormittag die Spinnerei besichtigt hatten, als Gast im Betrieb weilten. Die Feierstunde war jedenfalls von Anfang bis Ende mit dem gesprochenen Wort, mit dem Genuß von Gesang und Musik ein einzigartiges Erlebnis für alle 900 Arbeitskameraden, deren Begeisterung einfach keine Grenzen mehr kannte. Zu der ohnehin geschickt gewählten Zusammenstellung des musikalischen Rahmens kam diesmal als besondere Überraschung eine Einlage der Künstler des Chemnitzer Zentraltheaters mit einem Duett aus einer Operette. Was dadurch nun, mitten in dieser Stätte der Arbeit, an Heiterkeit, schönem Spiel und Gesang geboten wurde, war unvergleichlich, weil die Künstler wirklich aufrichtig besorgt waren, ihren Arbeitskameraden in dem Falkena uer Bezirk eine besonders erhebende Mittagsfreude zu schenken. Der beste Lohn der Künstler war der, daß sie richtig verstanden wurden, daß jeder sie schätzte und freudig einhieß, in die große Gemeinschaft aller Kameraden der Arbeit, so wie sie an ihren Posten ihre Pflicht erfüllen.

Theater und Konzert in der Betriebsfeierstunde — Schauspieler, Musiker und deutsche Arbeiter — ein Herz und eine Seele in der Erhellung der Gemeinschaft, um die alle ringen!

Verbotene Vereinigungen

Der sächsische Minister des Innern hat — nachdem bereits der Mazdanzanbund vor einiger Zeit verboten worden ist — nun auch die „Mazdanzan-Verlag- und Verlags-GmbH“, Sitz Leipzig, samt ihren örtlich verschiedenen benannten Untergliederungen, wie z. B. Mazdanzan-Gesellschaft in Blauen, in Chemnitz, Gemeinnützige Gesellschaft Mazdanzan e. V. in Dresden usw., für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten. Die Sachen und Rechte der Mazdanzan-Verlag und Verlags-GmbH samt Untergliederungen sowie der bereits früher verbotenen Mazdanzan-Vereinigungen werden zugunsten des Landes Sachsen eingezogen.

Der sächsische Minister des Innern hat den Verein Armenisches Hilfskomitee zur Unterstützung ärztlicher Mission und Evangelisation in Löhnhgrund aufgelöst und verboten. Wer sich als Mitglied des aufgelösten Vereins weiterhin betätigt, ihn auf andere Weise unterstützt oder den durch ihn geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrecht erhält, wird bestraft.

Im Dienst der Volksgeundheit

Alle DAF-Mitglieder werden untersucht

Zu der von der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit dem Hauptamt für Volksgeundheit der NSDAP geplanten ärztlichen Untersuchung der Mitglieder der DAF werden jetzt Durchführungsbestimmungen bekanntgegeben. Danach sollen zunächst alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront als der größten Organisation der schaffenden deutschen Menschen von der vorgesehenen Gesamtuntersuchung aller Deutschen erfasst werden. Die große Zahl der zu Untersuchenden macht es notwendig, die Untersuchungen jahrgangswise durchzuführen. Zunächst kommen die Geburtsjahrgänge 1910 und 1911 zur Untersuchung.

Ein gesetzlicher Zwang für diese Untersuchungen ist nicht vorgesehen; vielmehr sollen sie freiwillig sein in der Erwartung, daß die Erkenntnis der Bedeutung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit jeden schaffenden, verantwortungsbewußten deutschen Menschen veranlassen wird, sich der Untersuchung in seinem eigenen Interesse zu unterziehen. Kosten entstehen ihm dadurch nicht. Ueber die Durchführung

wurde vom Hauptamt für Volksgeundheit gemeinsam mit der DAF und den Landesversicherungsanstalten eine Vereinbarung getroffen. Jede Gauverwaltung der DAF hat durch ihre nachgeordneten Gliederungen an Hand der DAF-Kartei den Mitgliedern der Geburtsjahrgänge 1910 und 1911 eine Liste der im Bereiche der zuständigen Verwaltungsstelle zugelassenen Ärzte vorzulegen. Die DAF-Mitglieder wählen aus dieser Liste den Arzt ihres Vertrauens aus. Die Verwaltungsstelle legt dann, soweit noch nicht vorhanden, ein Gesundheitsstammbuch für die Mitglieder an. Es wird zusammen mit entsprechender Benachrichtigung an den von dem DAF-Mitglied gewählten Arzt gefandt, der nun selbst den zu Untersuchenden zu sich bestellt. Er muß dabei die Arbeitszeit des Volksgenossen berücksichtigen. Die Auswertung der Untersuchungsergebnisse für die DAF (Berufsberatung, Berufsschulung, Berufsumschulung usw.) sowie für die RSB (ausfällige Leistungen) ist Sache der Verwaltungsstellen.

Patenteine nur mit Halschleife kaufen!

Wer während der Woche „Fest der deutschen Traube und des Weines“ Patenteine trinkt — und das soll jeder reichlich tun! — der will auch die Gewähr dafür haben, daß er wirklich dem Patenteine seiner Stadt trinkt. Für die Sicherheit der Güte und Echtheit der Patenteine bürgt eine am Flaschenhals befindliche Schleife mit der Aufschrift: „1934er Patenteine, Weinwettbewerb 1935“. Wer also in den nächsten Tagen den einen oder anderen Patenteine im Laden kauft oder in Gaststätten probiert, muß, wenn er wirklich seinem Patenteine helfen will, auf den Zettel am Flaschenhals achten. Weine, die vielleicht mit den Worten „es ist derselbe“ oder „er ist ebenso gut“ ohne Kennzeichnung zum Kauf angeboten werden, soll man zurückweisen. Alle, die dem deutschen Winzer wirklich helfen wollen, kennzeichnen auch seine Weine richtig!



Wettpild (M.)

Zum 120. Geburtstag Emanuel Geibels.
Am 17. Oktober 1815 wurde Emanuel Geibel in Lübeck geboren.

Zur Buchwoche

Auf Grund von § 105 der Reichsgewerbeordnung hat der sächsische Wirtschaftsminister genehmigt, daß am Sonntag, 3. November 1935, Buchgeschäfte des Buchhandels von 10 bis 16 Uhr ihre Verkaufsräume geöffnet halten und ihre Gesellschaftermitglieder beschäftigen. Ein Verkauf in dieser Zeit ist nicht gestattet; die Annahme von Bestellungen ist zulässig.

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 15. Oktober 1935

Die Abwärtsbewegung machte Fortschritte, obwohl verhältnismäßig lebhafteres Geschäft zu bemerken war. Von Rentenwerten kamen die neu eingeführten 4-Prozent Deutschen Reichsbahn-Schatzweisungen mit 99 Prozent ins Geschäft. Deutsama 1 1/2, 2 2 Prozent niedriger (nach Ziehung). Langbein 2 Prozent bezahlt Geld zugeteilt. Schubert u. Salzer 2 1/2. Steingut Goldig 1,75. Dresdner Chromo 2. Weißebauer Papier 9. Wittwebaer Spinnerei 3,375 (Gewinnanteilabzug) Verlust.

Sport

100-Kilometer-Fahrt durch das Erzgebirge

Zum viertenmal wird am kommenden Sonntag vom DAV, Gau Sachsen, mit Einzelkrafträdern, Kraftträdern mit Beiwagen und Kraftwagen die sogenannte „Hut-Berge“-Fahrt durch das Erzgebirge durchgeführt; die rund 100 Kilometer lange Strecke läuft über den Schwarzenberg, Hirschfeld, Wölberg, Schreienberg, Bärenstein, Auerberg, Ritzschberg und die Greifensteine. Die Fahrt gilt der Leistung von Fahrer und Fahrzeug in der Streckenfahrt, Veraprüfung und Geschicklichkeitsprüfung. Teilnahmeberechtigt sind Einzelfahrer und Mannschaften des Reichsheeres, des DAV, des RSK, der Motor-VA, der SA, der Polizei, Reichsbahn, Reichspost, der Technischen Nothilfe und des Arbeitsdienstes.

Olympia-Propagandaflug

Am Sonnabend, den 19. Oktober, vormittags, wird eine Junter 52 zum Olympia-Propagandaflug vom Flughafen Tempelhof starten. An dem Flug nehmen teil der Generalsekretär des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Dr. Diem, und der Auslandsreferent des Reichsportführers von Tschammer und Osten, Dr. Japp. Die Maschine wird über Belgrad, Sofia nach Athen fliegen. In Belgrad wird der Reichsportführer von Tschammer und Osten an Bord gehen. Die Herren werden in Athen, Sofia, Belgrad und Zagreb vor den nationalen Olympischen Komitees bzw. in den deutschen Gesandtschaften Vorträge über die nächstjährigen Olympischen Spiele halten. Die Maschine, die vom Reichsministerium der Luftfahrt zur Verfügung gestellt worden ist, wird von dem ehemaligen deutschen Reichsfliegermeister Kapitän Ludwig Galm geführt.

Sternfahrt zur Olympiade 1936. Die Oberste Sportbehörde für deutsche Kraftfahrt teilt mit, daß die Veranstaltung um den Preis der 11. Olympiade nicht ein Autorennen auf der Aous, sondern eine Sternfahrt größeren Stiles mit dem Ziel Berlin ist. Die Veranstaltung verfolgt den Zweck, den Wettkämpfen der Olympischen Spiele 1936 in Berlin weitere zahlreiche Besucher aus allen Teilen Europas zuzuführen.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Donnerstag, den 17. Oktober.

10:00: Sperrzeit. — 9:40: Kindergymnastik. — 10:00: Sendepause. — 10:15: Volkliedingen. — 10:55: Sendepause. — 11:05: Die Landfrau schaltet sich ein. Wirtschaftliche Hühnerzucht. — 11:30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Die Wintersprünge unserer Obstbäume. — Recht und Scholle. Anschließend: Weiterbericht. — 15:15: Die deutsche Frau als Hüterin des Brauchtums. — 15:45: Ludwig Tügel liest aus seinem neuen Roman: „Herdemust“. — 17:30: Indien kauft indische Tiere in Berlin! Funbericht aus einer Berliner Tiergroßhandlung. — 17:40: Aus Hamburg: Bunte Musik zur Unterhaltung. — 18:10: Fürs deutsche Mädel. Wunsch und Wirklichkeit: Benedete Verufe. — 18:30: Der Betrieb ist eine Einheit! Gespräch über Arbeitsgemeinschaft von Hans Klammer. — 18:45: Sportfunk. — 19:00: Wilhelm Stroh (Violine) und Michael Kauchels (Klavier) spielen. — 19:45: Deutschlandecho. — 20:10: Musik aus Finnland. — 21:00: Verwehte Spuren... Hörspiel von Hans Kelbe. — 22:30: Eine kleine Nachtmusik. — 23:00—24:00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsender Leipzig: Donnerstag, 17. Oktober

9:15 Volkliedingen; 12:00 Mittagstanz; 14:15 Allerlei von Zwei bis Drei; 16:10 Wer kann noch nicht mit der Landfrau umgehen? 16:30 Der Arzt und Maler Carl Gustav Carus; 17:00 Bunte Musik am Nachmittag; 18:10 Das 3. Infanterieregiment 99; 18:30 Donaufahrt von Regensburg nach Passau; 19:00 Zum Feierabend; 19:30 Umschau am Abend; 20:00 Nachrichten; 20:10 Blasmusik; 20:50 Bauern-Rückzug 1812; ein Hörspiel; 22:00 Nachrichten und Sportfunk; 22:30 Spätabendmusik 24:00 Konzert des Sächsischen Sängerbundes.

Reiseprospekt für den 17. Oktober

Die Ehre ist genau so wenig ein leerer Wahn, wie es die Treue ist. Ohne sie kann man auf dieser Welt nicht leben.
Adolf Hitler.

Die neue „Paul von Hindenburg-Jugendherberge“ in Hannover

wird am Sonntag, dem 20. Oktober, durch den Reichsjugendführer in den Dienst der jungen Nation gestellt werden.

Die Pläne sind aus einem Ideenwettbewerb hervorgegangen, den der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen für alle in der Provinz Hannover ansässigen Architekten ausgeschrieben hatte. Durch das Entgegenkommen der Stadt Hannover wurde die Platzfrage bald zufriedenstellend gelöst. Das Grundstück liegt abseits der Hauptstraße und wird vom Lärm der Straße nicht berührt.

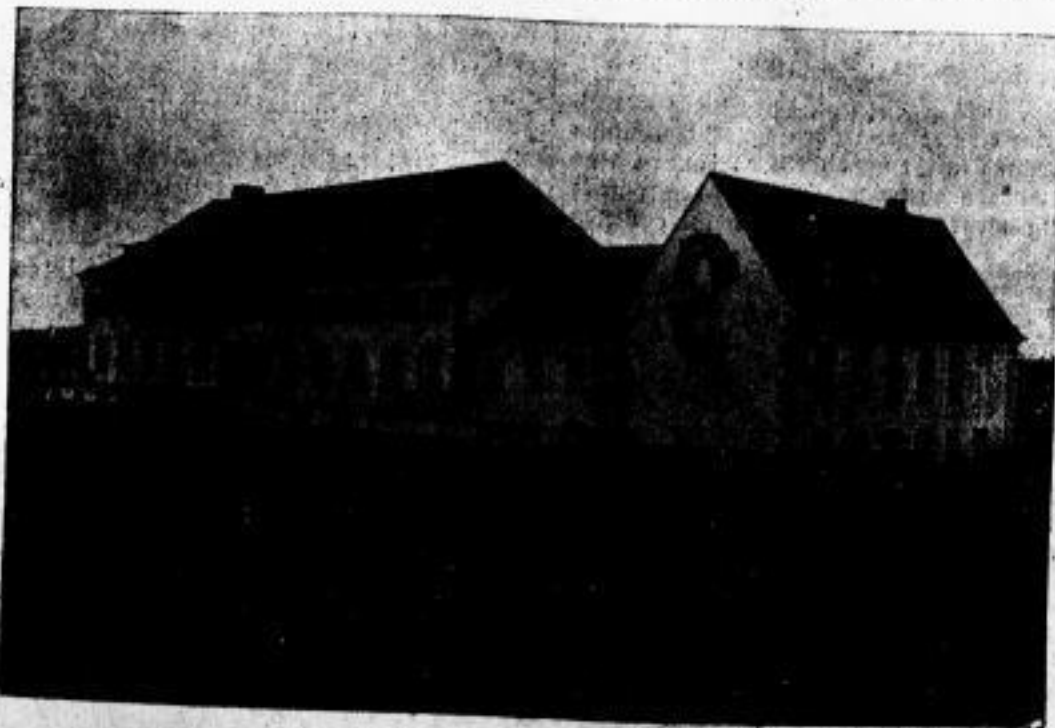
Der Bau besteht aus einem Hauptbaukörper mit einem seitlichen Anbau, der eine Führerschule des DAV beherbergen soll.

Da die neue Herberge an dem neugeschaffenen Maschsee, der auch eine Bade- und Schwimmhalle besitzen wird, liegt, wird sie auch viele Wasserwanderer anziehen. Die Unterbringung ihrer Boote geschieht in einem Bootshaus, der eine musterghäftige Vergangung der Boote vorsieht.

Der Lehrgangsfügel, der die DAV-Führerschule enthalten wird, ist von dem Hauptbau vollkommen unabhängig. Er hat einen eigenen Zugang, eine eigene Küche und kleine Schlafräume mit zusammen 38 Betten.

Ueber dem Gymnastikraum liegt ein heller Vortragssaal mit 60 Sitzplätzen. Nach der Einweihung der Herberge werden 220 Betten und 165 Masselager, also insgesamt 385 Schlafplätze der wandernden deutschen Jugend zur Verfügung stehen.

Wenn am Sonntag, dem 20. Oktober, der Reichsjugendführer die Einweihung der „Paul von Hindenburg-Jugendherberge“ vornehmen wird, werden zu gleicher Zeit im ganzen Reich noch weitere 30 Jugendherbergen, darunter auch die in Freiberg, ihrer Bestimmung übergeben. Dies wird durch eine Rede des Reichsjugendführers in der neuen „Paul von Hindenburg-Jugendherberge“ in Hannover geschehen, die in der Zeit von 10 bis 10,30 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen wird.



Seine kleine Sekretärin



ROMAN VON GERT ROTHBERG.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

8) Nachdruck verboten.

Am Abend trat Udo von Bodenstern zu seinem Freunde Arndt ins Zimmer. Fertia angezogen, im eleganten Abendanzug.

Arndt lächelte.

„Du bleibst also nicht mit daheim! Wohin, wenn man fragen darf?“

„Mit meinen zukünftigen Schwiegereltern und meiner zukünftigen Frau in den Admiralspalast.“

„Kannst du deine Wige nicht morgen machen?“

„Wieso Wige? Wenn ich dir sagen würde: Bleib daheim, Freundel, ich hab' was vor. Mich hat eine schöne Frau zum Tee geladen — dann würdest du doch auch sofort Verständnis dafür haben. Warum jetzt nicht?“ tat der andere beleidigt.

Arndt lächelte.

„Dann erzähle kurz.“

„Kann ich nicht. Dauert zu lange. Ich erzähle dir morgen.“

„Soll ich mich anschließen? Das heißt, höflich und freundschaftlich bist du gerade nicht. Du hättest mich doch auffordern können?“

Udo Bodenstern machte erschrockene Augen.

„Um des Himmels willen! Dich! Nein! Kann ich nicht! Die Mama würde sofort feststellen, daß die kleine Elfe doch eher dich zu nehmen hat als mich. Nichts zu machen! Dich kann ich nicht brauchen heute abend. Du gefällst der Mama bestimmt viel besser als ich, wenn sie uns nebeneinander sieht.“

„Du bist tatsächlich verrückt!“

„Woh verlobt.“

„Kann zuweilen auf eins herauskommen“, sagte Arndt trocken.

„Ich liebe ein kleines, blondes Mädel. Ganz unverdorben und süß ist sie. Einzige Tochter von Gutsherrsteller, der mit seiner Familie hier mit im Hotel wohnt. Ich habe solche Sehnsucht nach solidem Boden. Kannst du mich verstehen? Ich möchte raus aus dem Ganzen, was mich bisher umgeben hat.“

Arndt trat zu dem Freunde, sah ihm eindringlich in die Augen, sagte:

„Udo, ist's auch keine bloße Laune? Mach du nicht erst ein junges Menschenkind unglücklich, wenn du meinst, daß es nicht leidet bei dir, dieses Solid-sein-Wollen!“

„Ich weiß schon, was ich will. Und die Kleine hat so etwas an sich, was mich stark an meine Mutter erinnert. Ich liebe das Mädel wirklich.“

„Du kennst sie ja erst ein paar Stunden.“

„Aber ich weiß, daß ich sie immer liebhaben werde. Ihre Augen waren so lieb, so spitzbübisch, so lustig — sie paßt zu mir, ich hab' das sofort empfunden.“

„Dann soll es mich herzlich freuen, Udo, wenn du lieber, leichtsinniger Kerl einen Menschen finden würdest, der zu dir paßt. Hoffentlich ist's ein energisches Kerlchen, denn du mußt das haben.“

„Ich denke, daß sie von ihrer Mama immerhin so viel gelernt hat, daß sie mich ganz gut am Zügel halten kann“, sagte Udo sibel.

„Dann recht viel Vergnügen!“

„Für später oder für heute abend?“

„Biel Vergnügen für heute abend und alles Glück für später!“

„Ich danke dir, Arndt.“

Die Hände der beiden Herren ruhten mit festem Druck ineinander. Und dann ging Udo von Bodenstern schnell hinaus.

„Für jeden von uns kommt die Stunde, wo wir mit dem Alten fertig sind und uns ein neues Leben aufbauen wollen. Wann wird die Stunde für mich schlagen?“

Und im Geiste sah er eine schöne, schlank Frau mit goldblondem Haar und schönen blauen, verschleierte Augen.

Mila Kranz!

Liebt er sie?

Nein! Er liebt sie nicht!

Sie war ein schönes Rätsel, das zu ergründen sich lohnte. Aber in diesen letzten Wochen hatte er es deutlich empfunden, daß er sie nicht heiraten würde. Weil sie keine Frau für ihn war!

Er wollte keine Frau, die etwas zu verbergen hatte! Vielleicht war es nur etwas, was das Licht nicht zu scheuen hatte. Es war wahrscheinlich eine rein private Angelegenheit.

Wachte es so sein!

Mila Kranz hatte etwas zu verbergen. Und aus diesem Grunde hatte sie jeden Wert für ihn verloren.

Vielleicht war sie schuldlos!

Vielleicht!

Aber ihr Leben lag nicht offen vor ihm. Würde niemals offen vor ihm liegen können.

Udo Bodenstern! Der machte Schluß mit dem bisherigen Leben. Der packte die Gelegenheit, aus all dem herauszukommen, fest mit beiden Händen. Wahrhaftig, das hätte er ihm gar nicht zugetraut. Und wie gut das doch war, daß Udo das konnte!

Arndt kleidete sich um, ging dann zum Abendessen hinunter. Ganz allein saß er an einem der kleineren Tische und speiste. Hernach setzte er sich noch ein Weilschen in den Rauchsalon. Er nahm sich einige Zeitungen mit. Und so vergingen ein paar Stunden recht schnell. Er war ganz erstaunt, wie spät es schon war, als er nach der Uhr sah.

Und dann ging er langsam wieder hinauf, verschmähte die Benutzung des Fahrstuhls. Troben stand er noch ein Weilschen am Fenster, sah hinunter auf den Wilhelmplatz. Und all seine Gedanken waren bei dem morgigen Abend. Mila Kranz setzte vielleicht Hoffnungen auf diesen Abend. Und er wußte doch schon jetzt, daß dieser morgige Abend der letzte sein würde, den er mit ihr verbrachte.

Kein einziger Gedanke ging zu einem armen, kleinen Mädel, das einmal mit ihm zusammen in einem Wohnabteil gefahren war, und dem er ein paar süße Worte gesagt, weil ihm dieses kleine Mädel mit den großen, angstvollen, schönen Augen leid getan hatte.

Die Sache war eine Augenblicksache gewesen, und sie war längst vergessen.

Möglich, mußte Arndt von Berken lächeln.

Brigitte! Die würde sich freuen, wenn er gründlich ernüchtert aus Berlin zurückkehrte. Sie würde nicht fragen, ihn nicht durch Neugierde auslösen, aber sie würde doch froh sein, daß er zur Vernunft gekommen war, wie sie es sicherlich bei sich nannte!

Zur Vernunft!

Vielleicht!

Vielleicht aber wäre er nie zu dieser Vernunft gekommen, wenn jener kleine Zwischenfall nicht gewesen wäre.

Der schöne Ruffel! Der in angeregtem Gespräch mit Mila Kranz sich abseits befunden hatte. Und sie wußten es nicht, daß unweit von ihnen Arndt von Berken stand, verdeckt von den Palmen und Lorbeerbüschen.

„Jarmila, ich warne dich! Deine Mission ist hier eine ganz andere als die, wozu du deine Zeit benütze.“

„Ich bin frei! Ich will nichts mehr mit euch zu tun haben.“

„Möglich, daß du so denkst. Aber wir brauchen Geld, Jarmila. Und die Mama ist außer sich.“

„Ich gebe dir Geld mit, Sergei. Hole es dir morgen abend bei mir ab.“

„Das ist gut — ich will am Donnerstag abreisen.“

„Vielleicht komme ich bald nach Paris. Ich weiß es aber noch nicht, wann es sein wird.“

„Jarmila, verschleudere dich nicht an diesen großen, schönen Kerl! Du hast ganz andere Chancen. Hast du den Grafen de Brionne vergessen?“

„Ich liebe ihn nicht.“

„Aber er dich. Und er ist reich und ist einer von den Unfern. Sei nicht töricht, Jarmila, verschetze dir den Grafen Brionne nicht! Du würdest unserer Sache einen ungeheuren Schaden zufügen. Und dir selbst auch. Vielleicht — würde es — dich — noch mehr kosten, Jarmila!“

„Ich weiß. Laß mich jetzt allein, Sergei.“

Der Ruffel war dicht an ihm, Arndt von Berken, vorübergegangen. Und Arndt hatte gedacht: Jarmila? Eine Ruffin? Eine schöne, blonde Ruffin? Angehörige irgendeiner geheimen Organisation, die ihre Fäden im Auslande spannt?

Welch ein gefährlicher Beruf!

Und doch! Was ging es ihn an?

Es war ihre Privatangelegenheit. Ganz und gar konnte die schöne Frau tun und lassen, was sie wollte. Aber in ihm, Arndt, war alles vernichtet, was an heißen Wünschen in ihm gewesen war, und was sich da um diese schöne, blonde Frau gerant hatte.

Wie schnell doch etwas vernichtet sein konnte, von dem man erst annahm, es gehöre zu einem.

Er konnte sich aber zu gut!

Mit dem Verwunsfen im Herzen, daß diese schöne, blonde Frau ein geheimnisvolles Doppelleben führte, war auch seine Liebe gestorben.

War es Liebe gewesen? Wahrscheinlich!

Aber diese Liebe, diese begehrende, heiße Liebe — vielleicht war's auch nur eine eblere Leidenschaft? Jedenfalls war diese heiße Regung in ihr nicht mehr vorhanden. Und er freute sich, ihr morgen abend zeigen zu können, daß er keine Bevorzugung mehr darin sah, einer ihrer vielen Verehrer zu sein.

Vorbei!

Wie gründlich etwas vorbei sein konnte! Arndt von Berken seufzte leise.

Ob auch ihn noch einmal eine große, echte Liebe packen würde? Er zweifelte daran. Vielleicht würde diese große, heiße Liebe nie zu ihm kommen. Dann würde er eben doch eines Tages eine Ehe schließen mit einem lieben, verständigen Mädel. Und es würde vielleicht eine gute Ehe werden. Er würde, wenn er sich einmal zu einer Ehe entschloß, auch dafür sorgen, daß diese Ehe gut wurde.

Aber — wen sollte er denn heiraten?

Arndt mußte wieder lächeln.

Run würde er ja bald der einzige sein, der noch als Junggeselle übrigblieb. Alle Freunde waren verheiratet

bis auf Udo und Gerhard Osten. Und Udo hatte sich wahrscheinlich inzwischen heute abend schon genügend festgelegt und den Gerhard Osten, den wollte er, Arndt, doch der Rosemarie zuführen? Damit Tante Adelheid endlich verlobt wurde.

Warum mochte denn Osten eigentlich noch nicht in Berlin eingetroffen sein? Der hatte sich doch auf die sibirischen Stunden in Berlin so sehr gefreut? Das war doch sonderbar. Ob am Ende ein Brief von ihm mit der Abendpost gekommen war? Er hatte diese Post gar nicht angerührt. Hatte nur gesehen, daß ihm der Ober oder das Zimmermädchen diese Post, während er unten gewesen war, aufs Zimmer gebracht hatte.

Arndt trat zum Tisch, sah die Briefe durch.

Von Brigitte, vom Inspektor, von dem Rennreiter Max Zeichner, von Tante Adelheid — und richtig, mitten zwischen einigen geschäftlichen Sachen, Gerhard Ostens Brief. Den las er nun zuerst.

„... Und so hab' ich mich mit Rosemarie verlobt. Und Deine Tante Adelheid ist selig. Aber Rosemarie war doch für Dich bestimmt. Was soll ich nun bloß tun, um Dich zu verloben? Rosemarie hat mir aber anvertraut, daß Du sie nicht gewollt hättest. Es sei nur eine Marotte Tante Adelheids, daß sie nun immerfort erzähle, daß Rosemarie für Dich bestimmt gewesen sei. Na, da wirst Du mich ja nicht gerade treffen. Nicht wahr? Und nach Berlin komme ich nun natürlich nicht. Ich muß doch jeden Tag zu meiner Braut. Das kannst Du sicherlich verstehen. Amüsiert Euch gut und seid herzlichst begrüßt von dem total verbauerten Osten.“

„Das ist ja — das ist ja glänzend.“

Arndt von Berken mußte sich setzen. Er laschte und laschte. Dann las er den Brief noch einmal sehr genau. Und Osten schrieb ihm, er möge nicht böse sein, aber er hätte jetzt gar keine Zeit, sich seinen Freunden zu widmen.

Ob sie nicht lieber später einmal kommen könnten, wenn er eine Weile verheiratet sei? Und zur Hochzeit käme er wohl auch nicht? Erstens sei er, Osten, mächtig eifersüchtig; und zweitens wären sie, Rosemarie und er, überreife gekommen, die Hochzeit ganz still zu feiern. Keine Gäste! Es sei der heutigen Zeit viel besser angepaßt. Und man wolle lieber eine Summe in der ungefähren Höhe einer großen Feiern dem Silbervwert des deutschen Volkes überweisen. Das sei viel richtiger.

Arndt lächelte wieder.

Brigitte! Was die zu all dem sagen würde?

Ein bißchen nahe würde es ihr schon gehen. Wenn sie auch leghin damit einverstanden gewesen war, daß er Gerhard Osten mit zu Tante Adelheid und Rosemarie nahm — im stillen mochte sie eben doch gehofft haben, daß er, Arndt, es sich schon noch überlegen werde, wenn er erst das liebe Mädel wieder sah.

Run war alles anders gekommen. Er hatte nichts dazu zu tun brauchen. Run blieb er wahrhaftig übrig von allen Freunden, die noch Junggesellen waren. Und nun würde ihn ja Brigitte gleich gar keine Ruhe mehr lassen. Er las die anderen Briefe, amüsierte sich noch über Brigittes Brief, der allerlei drastische Randbemerkungen enthielt, und ging dann schlafen.

Es war ihm einmal mitten im festen Schlaf, als neigte sich ein schönes Gesicht mit großen, blauen Augen, umrahmt von goldblondem Haar, über ihn.

„Sch doch, schöne Jarmila Kranz! Du hast Geheimnisse, an denen ich nie teilhaben könnte. Und — schöne, blonde, fremde Frau — dir würde es ja niemals in der Einsamkeit und in der ländlichen Schönheit von Berkenhof gefallen.“

Da lächelte die Frau! Aber sie sah unendlich lieb und mädchenhaft aus. Und Arndt von Berken streckte die Arme aus.

Wiev, Mila Kranz!

Am anderen Morgen lächelte er über seinen Traum. Lächelte darüber, weil er im Traum Mila Kranz so süß und liebreizend und jung, mit großen, unschuldigen Augen gesehen hatte.

Denn Mila Kranz war in Wirklichkeit ganz anders! Ihre Augen verschleierten dunkle Leidenschaften. — — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

— — —

Sechstes Kapitel.

In der Tiergartenvilla der schönen Verani war Lachen und Blaudern. Es ging sehr lebhaft und intim zu. Hier fühlte man sich immer sehr wohl. Es gab vorzügliche Weine, erstklassige Küche und eine liebenswürdige, bezaubernde Hausherrin.

Wenn mal einer von den Herren die Verani Schimpfen hören könnte, dann dächte er wahrscheinlich ganz anders. Und wenn er es hinterher den anderen Herren zum besten geben würde, dann glaubte es ihm keiner.“

Mißvergünstigt sah die ältliche Martha Linar auf einem selbenden Hocker, lächelte zur Verani hinüber und zog dabei über sie her.

Vena Conte, die hübsche Lustspieldarstellerin, sagte:

„Die Verani ist ganz nett. Nervös ist sie. Aber sonst? Wenn man eingeladen ist, muß man sie nicht schlecht machen.“

Und Vena wippte mit den hübschen Weinen.

Die Linar knurrte irgend etwas, aber Vena Conte lächelte.

Jetzt kamen neue Gäste. Prinz Reizenstein, Mila Kranz, Fritz Eriessbach, der Sohn vom Großindustriellen, und die zwei Freunde Arndt von Berken und Udo von Bodenstern.

„Wie eine Adnigin! Einfach fabelhaft sieht sie aus, und die Verani wird schon ganz gelb vor Reib. Warum hat die denn ihre Nivalin eigentlich eingeladen?“

Wortschirma folgt.

Die Dippol...
— In...
Dip...
gestell...
Gausat...
Metalle...
der Da...
lich; D...
Marth...
gehilfe...
Frauen...
mann...
mit der...
beide u...
Helmut...
Hildeg...
Ehe...
Dito...
Willy...
Georg...
Frida...
gestell...
bach mi...
walde;...
Laudert...
—
aufgetr...
nicht m...
der Am...
Bereich...
Wähen...
Geiling...
nan, G...
dis wa...
schaften...
— ent...
darfsalle...
(Hochwa...
herange...
möglich...
berg jed...
walde an...
oder an...
—
reicher...
herren...
und Pr...
Indust...
linge au...
Handel...
Es hand...
Bankgew...
deshalb...
Präflinge...
lowie un...
Veres...
her gepr...
Präflinge...
2 die fre...
schreiben...
werden...
— W...
Wines...
ster Kenn...
der Most...
schließl...
Lale. Da...
soll, liebe...
wird selte...
schied, ob...
Stielwerk...
die Maif...
der Maif...
wird zund...
schlossen...
Die den...
enthalten,